Nr. 261. — 1899.

Verantwortl. Redakteur: R. O. Köhler in Stettin
Verleger und Drucker: R. Graßmann in Stettin, Kirchplatz 3—4.

Bezugspreis: in Deutschland auf allen Postanstalten vierteljährlich 1 M; durch den Briefträger ins Haus gebracht kostet das Blatt 40 ₰ mehr.

Anzeigen: die Kleinzeile oder deren Raum 15 ₰, Reklamen 30 ₰.



Stettiner Zeitung.

Mittwoch, 9. August 1899.

Annahme von Anzeigen Kohlmarkt 10 und Kirchplatz 3.

Vertretung in Deutschland: In allen größeren Städten Deutschlands: R. Mosse, Haasenstein & Vogler, G. L. Daube, Invalidendank. Berlin Bernh. Arndt, Max Gerstmann. Elberfeld W. Thienes. Halle a. S. Jul. Barck & Co. Hamburg William Wilkens. In Berlin, Hamburg und Frankfurt a. M. Heinr. Eisler. Kopenhagen Aug. J. Wolff & Co.

Die Vorgänge in Frankreich.

Für ganz Frankreich giebt es jetzt nur ein Interesse und das ist der gestern eröffnete Prozeß in Rennes. Es ist kein Zweifel, daß derselbe in seinem Verlauf manche Ueberraschung bringen wird, wenn auch der gestrige erste Tag noch ziemlich ruhig verlief. Der Andrang des Publikums war ganz kolossal, denn seit dem Morgengrauen war ganz Rennes auf den Beinen. Die Journalisten behandelte man nicht sehr liebenswürdig, der Berichterstatter der „Voss. Z." meldet darüber: Die mit den mühselig errungenen gelben Eintrittskarten versehenen Journalisten versammeln sich vor 6 Uhr vor der ihnen bezeichneten Seitenthür des Gymnasiums. Als wir ungefähr vollzählig beisammen sind, erscheint eine starke Abtheilung berittener Gendarmen und drängt uns zuerst sanft weg, um jedoch, als gegen dies Verfahren Einspruch laut wird, eine schneidige Attacke gegen uns zu reiten. Diese kleine Liebenswürdigkeit stimmt uns auf den gehörigen Ton. Gegen halb sieben werden wir endlich eingelassen. Der Sitzungssaal im Saale des Gymnasiums ist etwa 22 Meter lang, 18 Meter breit und 10 Meter hoch, hat auf jeder Seite fünf große Fenster und über jedem ein Rundfenster. Die gelb gestrichenen Wände sind völlig schmucklos; an der Stirnseite erhebt sich eine Bühne, die vom Gerichtshof eingenommen wird. Rechts und links davon befinden sich im Saale selbst erhöhte Plätze für den Regierungskommissar, und die Presse nimmt an beiden Langseiten etwa 150 Plätze ein. In der Saalmitte sind zwölf Reihen von je vierzehn Strohstühlen für die Zuhörer. Die erste Reihe bilden einige rothe Armstühle für die Zeugen und Rechtsanwalte. Ein einfacher Rohrstuhl vor dem Tisch der Vertheidiger ist für den Angeklagten bestimmt.

Im Zeugenraum nimmt Casimir Perier, geschmückt mit der Rosette der Ehrenlegion, zwischen Billot und Chanoine seinen Sitz ein. Diese tragen Uniform. Hinter ihnen sitzen Zurlinden, Mercier und Cavaignac, bei deren Eintritt in das Lyceum einige Personen „es lebe die Armee!" riefen. Den Anwalten Demange und Labori wurde eine Sympathiekundgebung bereitet, Picquart wurde mit Beifall begrüßt.

Um 7 Uhr beginnt die Verhandlung. Die im Hintergrund des Sitzungssaales aufgestellte Linieninfanterie, eine halbe Kompagnie, führt unter den dröhnenden Kommandorufen ihres Offiziers die Ehrenbezeugungen aus, während der Gerichtshof eintritt. Oberst Jouaust ist ein stattlicher Mann mit weißem starken Schnurrbart und weißer Fliege, doch ganz dunklem dichten Hauptthaar. Die Beisitzer fallen äußerlich nicht auf. Maitre Labori hat sich von seinem Unterleibstyphus vollkommen erholt und sieht so frisch und kampflustig aus wie auf der Höhe des Zolaprozesses. Der Vorsitzende erklärt die Sitzung für eröffnet und befiehlt, Dreyfus hereinzuführen. Es ist ein Augenblick von höchstem Pathos. Durch die Thür links tritt der Mann ein, den seit bald fünf Jahren kein Unberufener sehen durfte. Es ist die Wiederauferstehung eines lebendig Begrabenen. Er trägt eine neue Hauptmannsuniform und in der Hand seinen Tschako; er ist bis auf den kurzen Schnurrbart glattrasirt; die schmalen Schultern sind hochgezogen, der Rücken ist etwas gebeugt, das Gesicht gelbbleich und mager, das kurzgeschorene Hauptthaar fast ganz ergraut, der Scheitel völlig kahl, er trägt seinen Kneifer nicht. Die Lippen sind fest geschlossen; die Augen blicken hart und fest. Ein Gendarmeriehauptmann folgt Dreyfus und setzt sich auf einen Stuhl hinter ihn auf die Bühne. Beim Erscheinen des wohl meist genannten Mannes dieser Zeit geht eine tiefe Bewegung durch den Saal, doch stört kein Laut die Stille. Er steigt die drei Stufen zur Bühne hinauf, macht vor dem Gerichtshof Front, grüßt und setzt sich. Aufgerufen, seine Personalangaben zu machen, antwortet er mit gedämpfter, ruhiger, fester Stimme und setzt sich wieder. Bei den folgenden Förmlichkeiten bleibt er unbeweglich und scheinbar theilnahmslos. Der Gerichtsschreiber liest mit starker Stimme die verschiedenen Urkunden, kraft deren das Kriegsgericht tagt, das Urtheil von 1894 und das Urtheil des Höchsten Gerichts vor, worauf der Zeugenaufruf erfolgt. Die Namen Esterhazy und Pays, deren Träger natürlich abwesend sind, erregen Heiterkeit.

Der Regierungskommissar eröffnet, daß die Prüfung der Geheimpapiere mit Ausschluß der Oeffentlichkeit voraussichtlich vier Sitzungen erfordern werde, so daß die ersten Zeugenvernehmungen wohl erst Freitag beginnen können. Der Gerichtshof zieht sich zur Berathung über die Geheimpapiere zurück. Dreyfus setzt jetzt seinen Kneifer auf und wird abgeführt.

Nach Wiedereröffnung der Sitzung theilt der Regierungskommissar Carriere mit, das Nichterscheinen Esterhazys hindere die Verhandlungen nicht, es sei gleichgültig, ob er komme oder nicht. Das Gericht zieht sich sodann wieder zur Berathung zurück. Der Präsident theilt danach den Beschluß mit, daß wegen des Fehlens einiger Zeugen, darunter auch Du Paty de Clams und der Frau Pays die Verhandlung nicht verschoben werden könne.

Die Ormescheville'sche Anklageschrift von 1894 mit ihren Geschichten von ausgehaltenen Weibern und in Spielhöllen verbrachten Nächten, die seitdem als Spitzellügen vom Polizeipräfekten Lepine selbst anerkannt worden sind, macht den merkwürdigsten Eindruck. Der Vorsitzende Jouaust zeigt nach der Verlesung Dreyfus das in zwei Buchdeckel eingeklebte Begleitschreiben, das die einzige Unterlage der Anklage bildet und fragt: „Sind Sie der Schreiber dieses Schriftstücks?" Dreyfus (mit erhobener, vor Erregung bebender Stimme): „Herr Oberst, ich habe dies nicht geschrieben! Ich bin unschuldig an Allem, was die Anklage mir vorwirft. Ich wiederhole heute, was ich 1894 und seitdem immer erklärt habe: Ich bin unschuldig! Ich kämpfe für die Ehre meiner Familie, meiner Kinder! Beim Namen dieser Unschuldigen schwöre ich: Ich bin unschuldig." (Bewegung im Zuhörerraum.) Das Verhör berührt dann die einzelnen Schriftstücke des Begleitschreibens. Der Präsident richtete an Dreyfus die Frage: Sie sind angeklagt, einem Agenten einer fremden Macht die in dem Bordereau angeführten geheimen Dokumente ausgeliefert zu haben, um diese Macht zu veranlassen, Feindseligkeiten oder einen Krieg gegen Frankreich zu unternehmen. Dreyfus betheuert seine Unschuld. Sie stellen also in Abrede, schuldig zu sein? Dreyfus: Ja. (Bewegung.) Präs.: Sie wohnten in Bourges den Versuchen mit der hydropneumatischen Bremse bei und konnten also die im Bordereau erwähnten Auskünfte liefern? Dreyfus: Ich hatte nur allgemein Kenntniß davon und habe niemals Uebungen mit dem Geschütz „120 kurz" beigewohnt. Das Verhör über das Bordereau wird fortgesetzt. Im Zeugenzimmer ist inzwischen die Wittwe Henrys erschienen; die Generale Gonse, Mercier, Roget, Boisdeffre und mehrere andere Offiziere begrüßen sie und drücken ihr die Hand. Auf die Frage des Präsidenten: „Welche Unterredung hatten Sie mit Lebrun-Renault?" erwiderte Dreyfus: „Diese Unterredung war ein Monolog; ich sagte ihm: „Ich bin unschuldig." Ich hatte die Empfindung, daß man dem erregten Volke da draußen einen Menschen zeigen wolle, welcher das verabscheuungswürdigste Verbrechen begangen habe, dessen ein Soldat fähig sei. Ich gab mir Rechenschaft über die patriotische Beklemmung, welche dieses Volk bedrückte, und ich wollte ihm zurufen, daß ich nicht der Schuldige sei; ich sagte, ich wolle das angesichts des Volkes laut rufen, daß ich nicht der Schuldige sei; ich wollte versuchen, den Schauder, den ich empfand, in diesem Volke wachzurufen; ich wollte ihm zum Verständniß bringen, daß der Mensch, von dem er glaubt, dieses Verbrechen begangen zu haben, nicht derjenige sei, der verurtheilt worden ist, ich wollte vor dem Volke meine Unschuld laut betheuern. Ich fügte hinzu: „Der Minister weiß es wohl." Dies bezog sich darauf, was ich dem Obersten Du Paty dem Clam bei seinem Besuche gesagt hatte. Ich hatte geäußert: Sagen Sie dem Minister, daß ich nicht schuldig bin." Auf die Frage des Präsidenten, ob Dreyfus Kenntniß von dem Schießbuch habe, antwortete Dreyfus mit nein. Der Vorsitzende fragt: Ein Zeuge will Ihnen das Buch mitgetheilt haben. Dreyfus antwortet: Niemals. Vorsitzender: Ein Major will Ihnen das Schießbuch geliehen haben. Dreyfus: Nein, ich stelle das entschieden in Abrede. Der Vorsitzende kommt auf die Worte „ich reise ins Manöver" zu sprechen und sagt, es war Brauch, die zum Generalstab kommandirten Offiziere dorthin zu senden. An dem Tage des Datums des Bordereaus wußten Sie nicht, daß Sie dorthin gehen werden? Dreyfus: Es giebt zwei Instruktionen. Carriere erklärt, es seien zwei Instruktionen vorhanden. Im September habe man darauf verzichtet, die zum Generalstab kommandirten Offiziere ins Manöver zu schicken. Weiterhin fragt der Präsident: In der Kriegsschule warf man Ihnen vor, gesagt zu haben, die Elsässer seien unter dem deutschen Regime glücklicher daran als unter dem französischen. Dreyfus antwortete, er habe diese Aeußerung niemals gethan. Vorsitzender: Welchem Umstande schreiben Sie die in der Schule erhaltenen schlechten Noten zu? Dreyfus: Es war gesagt worden, daß man im Generalstab keinen Juden wolle. Nach dem Zweck seines Aufenthaltes im Elsaß befragt, erklärte Dreyfus, er habe sich unterrichten wollen. Vorsitzender: Erstreckten sich Ihre Studien auch auf die Frage der Transporte? Dreyfus: Ja, ich habe diese Frage studirt. Vorsitzender: Hatten Sie Beziehungen zu einer Frau J. und welcher Nationalität war dieselbe? Dreyfus: Sie war Oesterreicherin. Vorsitzender: Wie konnten Sie als Offizier des Generalstabs derartige Beziehungen haben? Dreyfus: Ich habe niemals Indiskretionen begangen. Vorsitzender: Im Jahre 1894 sollen Sie erklärt haben, Sie hätten bei einer Dame große Summen verloren? Dreyfus: Das ist falsch, ich habe niemals gespielt. Auf eine weitere Frage des Vorsitzenden erklärte Dreyfus, er habe weder Du Paty de Clam, noch Henry, noch Picquart, noch Esterhazy gekannt und habe niemals an Esterhazy geschrieben.

Auf Antrag des Regierungskommissars beschließt der Gerichtshof, nach Dreyfus' Vernehmung die nächsten Sitzungen mit Ausschluß der Oeffentlichkeit behufs Prüfung der Geheimpapiere abzuhalten. Die Sitzung wird um 11 Uhr aufgehoben.

Die Rückkehr des Hauptmanns Dreyfus ins Militärgefängniß vollzog sich ohne die geringste Störung; auch die Räumung des Saales geschah ohne Zwischenfall. In der Stadt herrschte größte Ruhe.

Alle Pariser Blätter ließen Extranummern mit Berichten über den Prozeß in Rennes erscheinen, welche reißenden Absatz fanden, die Stadt selbst ist ruhig, nur die Straßen Montmartre und Croissant, wo die Zeitungen gedruckt werden, sind sehr bewegt; die Extraausgaben finden reißenden Absatz. Das Publikum kommentirt das Verhör Dreyfus' lebhaft. Allgemein wird zugestanden, daß er das Verhör ausgezeichnet bestand. — Der Botschaftsrath Delaroche-Vernet, dessen Aussagen die Revisionsgegner so große Wichtigkeit beilegen, erklärte heute, er begreife nicht, weswegen er vorgeladen sei, da er über den Fall Dreyfus nichts wisse.

Der allgemeine Eindruck ist der, daß der Prozeß schneller geführt werden wird, als anfangs erwartet wurde, da die Anklage schon beim ersten Verhöre zusammengebrochen ist. Es wird ein heftiger Auftritt zwischen Casimir Perier und Mercier erwartet; Letzterer will ein diplomatisches Schriftstück zitiren, das, nach dem Prozeß verfaßt, Dreyfus' Schuld unzweifelhaft nachweise, während Perier dasselbe als lügenhaft zu bezeichnen entschlossen ist.

Zu dem Dreyfuß-Prozeß ist noch Folgendes mitzutheilen: Das Kriegsgericht in Rennes hat mit fünf gegen zwei Stimmen beschlossen, vier Tage lang während der Mittheilung der Geheimakten bei geschlossenen Thüren zu verhandeln. Im Hinblick darauf, daß der höchste französische Gerichtshof die gesamten Geheimakten, den Dossier ultra-secret nicht ausgeschlossen, als sehr minderwerthig behandelt hat, muß es einigermaßen überraschen, daß das Kriegsgericht nicht weniger als vier Tage braucht, um sich zu orientiren. Selbst unter den französischen Generalen herrschen aber anscheinend sehr getheilte Ansichten über die Wichtigkeit und die — Echtheit des Dossier secret. So berichtet der durchaus zuverlässige Mitarbeiter des „Figaro", Chincholle, er sei in demselben Zuge wie General Chamoin nach Rennes gefahren, der die geheimen Aktenstücke dorthin brachte. Im Scherze äußerte nun Chincholle gegenüber dem General, als sie sich gleichzeitig im wagon-restaurant befanden: „Während Sie ruhig speisen, General, haben Freunde von mir in Ihrem Wagenabtheil den Koffer mit dem geheimen Dossier gestohlen." Bei diesen Worten faßte der General seinen Reisegefährten am Arme und erwiderte: „Ach, wenn das nur geschehen könnte." Allzugroßes Vertrauen hegt General Chamoin hiernach nicht hinsichtlich der Beweiskraft der geheimen Aktenstücke, unter denen ja auch die gefälschten Briefe des deutschen Kaisers an den Kapitän Dreyfus figuriren.

Da es von Anfang an sehr zweifelhaft war, ob Esterhazy von seinem freien Geleite Gebrauch machen wird, um nach Rennes zu gehen, hat das dortige Kriegsgericht einen andern Ausweg gesucht und gefunden, um die Geständnisse Esterhazys nutzbar zu machen. Es hat in Paris in der Redaktion des „Matin" das Manuskript des Artikels „Boisdeffre angeklagt durch Esterhazy" und den Brief Esterhazys, worin er diesen Artikel, der ihm das Bordereau zuschreibt, für richtig erklärt, in Beschlag nehmen lassen. Dieses Dokument wird in Rennes durch die Zeugnisse von Paul Ribon, dem Korrespondenten des „Matin" in London, und von Roland Strong, der Esterhazy nach London brachte und ihn mit dem „Observer" in Verbindung setzte, verstärkt werden.

Der „Cri de Paris" erzählt, wie die Advokaten Demange und Labori dazu kamen, die Vertheidigung von Dreyfus zu übernehmen. Im Jahre 1894 wandte sich die Familie Dreyfus zuerst an Waldeck-Rousseau. Dieser hatte aber kurz vorher den Prozeß Legay vor dem Schwurgericht verloren und sich das Wort gegeben, keine Kriminalfälle mehr zu plaidiren. Er lehnte daher ab und empfahl seinen Freund Demange. Dieser hatte zwar den Mörder Wladimirow vertheidigt, wo Dreyfus Zeuge der Gegenpartei war, aber er übernahm dennoch die von Waldeck abgelehnte Aufgabe, weil ihm der Fall große Theilnahme einflößte. Was Labori betrifft, so soll Leblois, der Freund Picquarts, den Vermittler gespielt haben. Leblois begab sich eines Tages zu Labori, weil er die seither zur „Grande Revue" umgewandelte „Revue du Palais" redigirte, und schlug ihm einen Artikel vor, worin die Gründe für die Unschuld von Dreyfus entwickelt würden. Labori antwortete, ein „Revue"-Artikel könne in dieser Sache nicht viel helfen, denn um Dreyfus von der Teufelsinsel zu befreien, bedürfe es kräftigerer Mittel und einer unbedingten Hingabe. Persönlich sei er dazu bereit, aber als Direktor der „Revue" könne er es nicht thun. Leblois erinnerte sich an diese Worte, als Frau Dreyfus im Esterhazy-Prozeß als Zivilpartei auftreten wollte, und empfahl ihr Labori. Frau Dreyfus begab sich zu ihm, und er erklärte sich sofort bereit. Diesem Beispiel folgte Zola, als er sich vor dem Schwurgericht zu verantworten hatte, und Labori zeichnete sich hier in einer Weise aus, daß Demange selbst den Wunsch aussprach, man möchte ihm Labori in Rennes zur Seite stellen. Demange hat sich zwar die erste Rede vorbehalten, aber seinem Kollegen die Betheiligung am Zeugenverhör durch Fragen und Einwürfe überlassen.

Aus dem Reiche.

Der **Kaiser** wird am Freitag in Dortmund zur Hafeneinweihung eintreffen. Voraussichtlich wird die **Kaiserin** ihren Gemahl am 14. d. M. zwecks Theilnahme an der Enthüllungsfeier des Landesdenkmals für Kaiser Wilhelm I. nach Arolsen begleiten. Die Ankunft des Kaiserpaares erfolgt Mittags gegen 12½ Uhr, die Enthüllungsfeier ist auf 2 Uhr angesetzt, worauf gegen 6 Uhr Abends die kaiserlichen Majestäten mittelst Sonderzuges die Rückreise nach Wilhelmshöhe antreten werden. — General der Infanterie z. D. **v. Strubberg**, à la suite des Kadettenkorps und Chef des Infanterieregiments Graf Werder (4. rheinisches) Nr. 30, begeht sein 60jähriges Militärdienstjubiläum. — In Eßlingen starb der frühere **Reichstagsabgeordnete Adae.** Sanitätsrath Dr. J. M. Adae war am 6. Februar 1814 in Geißlingen geboren und gehörte dem Reichstag von 1886 bis 1890 als Mitglied der nationalliberalen Fraktion für den Wahlkreis Eßlingen an. — Als wahrscheinlicher Nachfolger des verstorbenen **Oberpräsidenten von Brandenburg** v. Achenbach gilt, wie sich ein schlesisches Zentrumsblatt aus Berlin melden läßt, weder Herr v. Lucanus noch Graf Botho Eulenburg, sondern der Landesdirektor Freiherr v. Manteuffel. — Dem **88. (2. nassauischen) Infanterie-Regiment**, das in Verbindung mit den Veteranen des ehemaligen 2. nassauischen Infanterie-Regiments auf dem Niederwald eine glänzende Feier beging, sandte der Kaiser folgendes Telegramm: „Ich habe mich über den Ausdruck der Treue, Anhänglichkeit und Dankbarkeit der alten und jungen Kameraden sehr gefreut und wünsche, daß dies den Anwesenden mit dem Hinzufügen ausgesprochen werde, daß ich auch ferner auf ihre Pflichttreue und Hingabe für die Krone und das Vaterland und auf die Pflege der alten Traditionen rechne bei meinen alten wie bei meinen jungen Soldaten." — In Posen fand am Sonntag auf dem Kleistplatze die Enthüllung des Denkmals für die in den letzten Feldzügen gefallenen Angehörigen des **Grenadier-Regiments Graf Kleist von Nollendorf** (1. westpreußisches) Nr. 6 statt. Ueber 400 ehemalige Angehörige des Regiments sowie die Posener Militär-Vereine nahmen an der Feier Theil. — In Erdmannsdorf im Riesengebirge fand bei schönstem Wetter die Enthüllung des **Kaiser Friedrich-Denkmals** statt. — Auf eine Anregung von Ludolf Parisius ist die Errichtung eines **Schulze-Delitzsch-Archivs** beschlossen worden. An der Organisation dieses Archivs wird gegenwärtig fleißig gearbeitet. Es soll darin sicheres Material gesammelt werden zu einer späteren gründlichen Darstellung der Wirksamkeit Schulze's, in erster Linie auf dem genossenschaftlichen Felde. Es soll aber über Schulze's genossenschaftliche Thätigkeit hinaus Material zu einem vollständigen Bilde des Mannes zusammengestellt werden, sowohl was seine sozialpolitische, als auch was seine politische Thätigkeit betrifft. — Eine allgemeine **Streikbewegung** haben die Berliner Militärschneider in Aussicht genommen. Angesichts der bevorstehenden großen Lieferung neuer Montirungsstücke für das Heer hat die Lohnkommission einen detaillirten Stücklohntarif ausgearbeitet, dessen Einführung von den Arbeitnehmern gefordert wird. — Der Streik der Charlottenburger Schmiede hat mit der Niederlage der Arbeiter geendet, da die Arbeitgeber hinreichenden Ersatz für die Streikenden vom Arbeitsnachweis der Berliner Schmiede-Innung erhielten. — Der **7. internationale veterinär-medizinische Kongreß** ist vorgestern in Baden-Baden zusammengetreten. Gegen 1000 Theilnehmer sind angemeldet bezw. eingetroffen. Außer den deutschen Bundesstaaten haben 30 Staaten amtliche Vertreter entsandt. — Am Sonntag war die dreimonatige Frist verstrichen, ohne daß die vom Kölner Domkapitel aufgestellte Kandidatenliste zur **Besetzung des Kölner Erzbischofsstuhls** aus Berlin zurückgelangt ist. In der Erzdiözese Köln und weit darüber hinaus hat die Verzögerung Verwunderung und Mißstimmung hervorgerufen. — Nach der „Rhein. Volksztg." hat das hessische Gesamtministerium die Verfügung erlassen, daß in Landorten, in denen wegen allgemeinen, nicht zu beseitigenden **Mangels an ländlichen Arbeitern** die Einheimsung der Feldfrüchte nur sehr schwer zu bewältigen ist, die verschiedenen Ferien unter Umständen bis zu elf Wochen verlängert werden dürfen.

Deutschland.

Berlin, 8. August. Der Verein der Kornbrennereibesitzer und der Preßhefefabrikanten Deutschlands hat in seiner Generalversammlung vom 16. Februar 1899 im Hinblick auf die angeblich immer mehr sich ausbreitende Verfälschung der Getreidepreßhefe folgende Beschlüsse gefaßt: 1. Das Vermischen der Getreidepreßhefe mit anderen Substanzen möge gesetzlich verboten werden. 2. Jede Hefe solle nur unter ihrem richtigen, dem Rohmaterial entsprechenden Namen in den Handel gebracht werden. 3. Alle Arten von Hefe dürfen nur unvermischt verkauft werden. Diese Beschlüsse sind von dem Vorsitzenden des Vereins dem Reichskanzler (Reichsamt des Innern) übermittelt und in einer Reihe von Eingaben weiterer Interessenten zur Berücksichtigung empfohlen worden. Das kaiserliche Gesundheitsamt hat schon im Jahre 1897 anläßlich einer ähnlichen Eingabe des genannten Vereins die Nothwendigkeit außerordentlicher Maßnahmen verneint und noch neuerdings diesen Standpunkt festgehalten. Auch der Reichskanzler vermag ein Bedürfniß zu einer Sondergesetzgebung auf dem in Frage stehenden Gebiete zunächst noch nicht anzuerkennen, ist vielmehr der Meinung, daß zu

---

Am Ehr' und Gold.

Roman von **E. von Linden.**

44 (Nachdruck verboten.)

„Nun, wo hast Du meine Fährte denn entdeckt, Bruder Rothhaut?" fragte der Schiffer lachend.

„In Deinem Auge, mein Bruder!" lautete die ruhige Antwort.

„By Jove, Du findest Fußspuren im Auge, kluger Kanadier? Was sagst Du dazu, old boy?"

Der Schiffer lachte vergnügt und qualmte mächtig aus seiner kurzen Pfeife, als er diese Frage an Rother stellte.

„Ich sage, daß er Euch wohl kennen wird," versetzte dieser unwirsch, „seinen Vergleich mit dem Marder werdet Ihr am Ende besser verstehen als ich."

Die Zehn-Minutenfrist war verstrichen; Rother wandte den Kopf, um sich nach Fowler umzuschauen, als ein lautes Gelächter ihn wieder überrascht herumfahren ließ.

„Zum Henker, wollt Ihr mich auslachen?" fragte er zornig.

„Na, old boy, nicht böse sein," sprach der Schiffer, „ich wollte Ihnen nur eine Probe meiner Kunst zeigen, Mr. Hansen, und sie genügt mir, obgleich Adlerauge alles durchschaut und die Fährten selbst im Auge findet. Ich denke, daß er uns das Raubthier auch schon sicher aufgespürt hat, und auch bei dem Edelwild, wenn's noch lebend vorhanden ist, von großem Nutzen sein wird. Na, was soll das verwunderte Anstarren?"

Rother sah so verblüfft aus, daß der Detektiv, denn kein anderer war's natürlich, auf's neue in ein schallendes Gelächter ausbrach.

„Nein, Mr. Hansen, nun müssen Sie endlich ein anderes Gesicht machen," nahm jener dann ernster das Wort, „ich fürchte sonst, daß Sie gar keine Rolle, nicht einmal die eines Taubstummen, durchführen können. Wozu sind Sie denn eigentlich hier, Mann?"

„Na, da hört denn doch alles auf, Mr. Fowler!" rief der kleine Rother, sich mit beiden Händen durch das spärliche Haar fahrend. „In noch nicht zehn Minuten sich so vollständig verwandeln zu können, daß Ihr steter Begleiter und Freund, wenn ich mich so nennen darf, Sie nicht zu erkennen vermag. Nein, nein, sagen Sie nichts dagegen, es ist einfach unheimlich."

„Weil Sie von dem Wesen und den Aufgaben der geheimen Kriminal-Polizei keine Ahnung haben, mein Freund," versetzte Fowler mit nachdrücklichem Ernst. „Wir Menschen irren allzumal, und es kann vorkommen, daß hier und da ein Irrthum, auch wohl ein grober Mißerfolg unserseits vorkommt, weshalb wir doppelt vorsichtig in der Erforschung der Verbrecherwelt sein müssen. Dazu dient uns vornehmlich die Kunst der Verkleidung, wie ein Schauspieler uns in jede Maske verhüllen und die bezügliche Rolle durchführen zu können, weil wir unsern Haupttrumpf in der Ueberlistung suchen müssen."

„Dazu würde ich nicht taugen," sagte Rother, mit stillem Gruseln den Detektiv betrachtend, „das Mitleid würde die Pflicht, ja, sogar den Haß bei mir überwiegen, und ich fürchte, daß ich meinem Todfeinde selber den Weg zur Rettung bahnen würde."

„Ich glaub's wirklich von Ihnen, Mr. Hansen," erwiderte Fowler, ihn mit einem gewissen Interesse betrachtend. Er hatte sich in seiner Verkleidung neben Rother niedergelassen und dem kleinen Deutschen die Hand auf's Knie gelegt. „Sie sind mir gewissermaßen ein Räthsel," fügte er nachdenklich hinzu, „ein Mensch, wie ich sie bei den Deutschen mehrfach gefunden habe, zusammengesetzt aus Eigenschaften, die sich wie Wasser und Feuer zu einander verhalten. Nehmen Sie mir's nicht übel, aber Sie passen nicht hierher, überhaupt nicht nach Amerika. Ich glaube, daß Sie in Gemeinschaft mit Ihrem Freunde Reißer mancherlei Geschäfte betrieben haben, die just nicht „smart" wären und Adlerauge als Raubthierfährten bezeichnen würde."

Rother fuhr erregt auf, senkte aber sofort den Kopf und starrte finster vor sich hin.

„Ich wollte Sie nicht beleidigen, Mr. Hansen," sprach Fowler in seiner gleichmäßigen Weise weiter, „wer mit mir aus meiner Dose geschnupft hat, ist mein Freund, sie bedeutet für mich die Friedenspfeife des Indianers. — Was den Geschäftsbetrieb Ihres Landsmannes anbetrifft, so weiß ich genau, wie groß Ihr Antheil daran gewesen ist. All right, sind nicht dabei auf Ihre Rechnung gekommen, old boy! — Im Uebrigen sieht man, daß Sie nicht energisch genug für's Böse, nicht stark genug für's Gute sind, hab' ich recht oder hab' ich unrecht, Freund Dutchman?"

„Recht wie immer," seufzte Rother, „den Nagel auf den Kopf getroffen, Mr. Fowler! — Aber," fügte er, seine kleine, untersetzte Gestalt aufrichtend, mit fester Stimme hinzu, „für eins in der Welt besitze ich die Energie des Wollens, für meinen Jungen, für ihn bin ich in die Fallstricke des Bösen gerathen, für ihn aber will ich jetzt auf der geraden Bahn bleiben und ihm hier ein Vermögen erarbeiten."

„All right, lassen Sie sich's nur nicht von dem Mörder abnehmen," sagte Fowler in seiner trockenen Weise.

„In Ihrem Schutze bin ich sicher —"

„Sie vergessen, daß ich nicht um's Gold, sondern um die Jagd auf lebendes Wild hierhergekommen bin. Erst das Raubthier, dann das Edelwild. Ob ich also nicht bald in's Innere von Alaska gehen muß, ist vielleicht eine Frage von heut' auf morgen oder auch von wenigen Tagen. Na, schauen Sie mich nur nicht so entsetzt an, Mr. Hansen, Sie hatten ja doch im Grunde den Plan, allein hierher zu gehen."

„Ja, Mr. Fowler, ich war ein solcher Thor, was soll ich hier ohne Sie anfangen?"

„Ich sehe schon, daß ich auch noch für Sie als Goldgräber oder -Wäscher einspringen muß," erwiderte der Detektiv, humoristisch lächelnd.

„Bruder Adlerauge," wandte er sich an diesen, der auf die Unterhaltung nicht geachtet zu haben schien. „Du hältst hier wohl ein wenig Wache."

Der Kanadier neigte das Haupt, worauf der Detektiv seinen Begleiter nach dem Hintergrund des kleinen Zeltes winkte.

„Nun rühren Sie sich, old boy," sagte er, „ich muß Sie verwandeln, Sie dürfen sich hier nicht als Mr. Hansen, weiland Freund und Landsmann des Mr. Reißer, oder wie er sich hier zu nennen beliebt, öffentlich zeigen. Wer Sie hier bei der Landung schon gesehen hat, ist Nebensache, es kümmert sich kein Mensch um den andern, höchstens mit dem Gedanken, daß der neue Ankömmling ihm die Ausbeute verringern wird. Ziehen Sie Ihren Rock aus, Kravatte und Kragen ab, das ist Luxus und in Klondyke überflüssig, so, nun streifen Sie dieses blaue Minenhemd über, by Jove, ich mache einen echten Yankee aus Ihnen, und das im Handumdrehen, Mr. Hansen!"

Dieser ließ alles schweigend über sich ergehen, weil er die Umwandlung in eine fremde Person als eine beruhigende Nothwendigkeit erkannte, fühlte er sich doch nur dann vor seinem Feinde sicher, der ihn sonst zweifellos entdeckt haben würde.

„Ihr Vollbart muß herunter," sagte Fowler, eine Scheere aus einem Etui ziehend; „er ist viel zu groß für Ihre kleine Figur, und dazu von röthlicher Farbe, weg damit!"

Bevor Rother dagegen protestiren konnte, knirschte die Scheere, der rothblonde Bartschmuck wurde geopfert, worauf der Detektiv mit fabelhafter Schnelligkeit ein Rasirzeug hervorzauberte, Seife schlug und das Messer handhabte. Nun stülpte er ihm eine braune Perrücke auf den Kopf, färbte ihm die Augenbrauen und umgab ihm das runde Gesicht mit einem jener Bärte, die, von einem Ohr zum andern laufend, dem Antlitz einen dumm-phlegmatischen Ausdruck geben, ihm aber durchaus nicht zur Verschönerung gereichen.

„So," sagte der findige Detektiv vergnügt, „nun beschauen Sie sich erst einmal, ich wette, daß Sie sich selber nicht wieder erkennen."

Neugierig warf Rother einen Blick in den ihm vorgehaltenen kleinen Spiegel und stieß einen Ausruf des Erstaunens aus.

„Gott soll mich in Gnaden bewahren, Mr. Fowler!" rief er fast entsetzt, „was haben sie denn eigentlich aus mir gemacht? — Ich erkenne mein Gesicht nicht und hab', so wahr ich lebe, ein Grauen vor Ihnen und auch vor mir selber."

„All right, dann bin ich mit meiner Arbeit zufrieden, old boy! Sie heißen von nun an hier in Klondyke John Baker aus San Francisco, und ich bin der Schiffer Sam White. Vergessen Sie's nicht, — wie heißen Sie?"

„Will mir lieber meinen Namen John Baker notiren," — meinte Rother, ein kleines Buch hervorziehend, „auch den Ihrigen, Mr. Sam White."

„Sehr gut, all right," sagte Fowler, beifällig nickend. „Aber von Mister ist keine Rede mehr, old boy, die Höflichkeit hört hier mit der Rücksichtnahme auf. Ihr seid schlechtweg John Baker und zu mir sagt Ihr beispielsweise: „Sagt mal, Sam White, wo habt Ihr den mächtigen Klumpen Gold gefunden?"

Rother lachte belustigt auf.

„Dann los mit unsern Pfannen," vielleicht haben wir beide das Glück, den mächtigen Klumpen Gold zu finden, weil wir den alten Menschen aus- und einen neuen angezogen haben. Was meint Ihr, Sam White, das würde dem Reißer imponiren und uns sein Vertrauen gewinnen."

Fowler sah ihn überrascht an.

„Hm, der Gedanke ist nicht schlecht," meinte er nachdenklich. „Wollen heut' Abend seiner Höhle einen Besuch machen. Besser ist wohl, Ihr geht mit Adlerauge allein hin, damit Ihr Euch erst überzeugt, dann brauchen wir nicht alle Schänken zu durchsuchen."

(Fortsetzung folgt.)

versuchen sei, mit den durch das Nahrungsmittelgesetz vom 14. Mai 1879 gebotenen Handhaben den Verfälschungen der Preßhefe und dem Handel mit verfälschter Hefe entgegenzutreten. In Folge dessen hat der Reichskanzler den Bundesregierungen und dem kaiserlichen Statthalter in Elsaß-Lothringen anheimgestellt, der Fabrikation und dem Vertriebe von Getreidepreßhefe besondere Aufmerksamkeit durch die Polizeibehörden zuwenden zu lassen. Erst wenn sich herausstellen sollte, daß die geltenden Bestimmungen zur wirksamen Bekämpfung der Mißstände auf dem in Frage stehenden Gebiet nicht ausreichen, werden weitere Maßnahmen in Erwägung zu nehmen sein.

— Graf Pückler hat am Sonnabend wieder in Berlin im deutschen Antisemitenbund eine Hetzrede gehalten. Er bezeichnete es nach der „Staatsbürger-Zeitung" als Aufgabe der Antisemiten, „endlich einmal" Ordnung zu schaffen im Innern des Reiches mit rücksichtsloser Energie und den deutschen Boden wieder zu kehren mit eisernen Ruthen (Beifall): „wir müssen zu Felde ziehen gegen die staatsgefährlichen Umsturzparteien, wir müssen Juden und Demokraten mächtig aufs Angesicht schlagen, bis sich das ganze fremde vaterlandslose und revolutionäre Gesindel schen verkriecht in die entlegensten Winkel, erschreckt und verängstigt von der rauhen Kraft und dem Zornesblick der Germanen." (Stürmischer Beifall.) Graf Pückler fuhr fort: „Möge eine heilige Begeisterung auch unsere Damenwelt ergreifen." (Beifall.) Schon zeige der deutsche Löwe die gewaltigen Pranken dem niederträchtigen Judenpack. Dann schloß Graf Pückler: „Auf ruft: Gott schütze den Kaiser, das Reich, Doch ihr jüdischen Schlangen, hinaus mit Euch!", worauf sich nach der „Staatsbürgerzeitung" folgende Scene abspielte: „Langanhaltender stürmischer Beifall, Hoch- und Bravorufe durchbrausten jetzt den Saal und immer wieder mußte sich der Graf dankend verneigen." Den Antisemiten aber scheint doch Graf Pückler zu zahm gesprochen zu haben. Denn der Vorsitzende in der Versammlung erklärte, daß der „Herr Graf seit der aufgelösten ersten Versammlung es meisterhaft gelernt habe, „Lieder ohne Worte" zu sprechen".

— Zu den Aussichten der Kanalvorlage schreibt die „Nat.-lib. Korresp.": Die einzige Staatsministerialsitzung seit Eintritt der parlamentarischen Ferien, die am Sonnabend, wie amtlich mitgetheilt, unter Vorsitz des Staatsministers Thielen abgehalten worden ist, hat sich lediglich mit einigen Angelegenheiten formeller Natur befaßt, wie sie alljährlich vor den Kaisermanövern wiederzukehren pflegen. Damit fällt auch die Behauptung, daß vom Staatsministerium dem Kaiser die vorläufige Zurückziehung der Kanalvorlage empfohlen werden solle; und so bleibt von der ganzen Geschichte als alleiniger Kern übrig, daß die Kanalgegner dieses gerne möchten. . . . In die konservativ-agrarische Kanalgegnerschaft ist bereits eine starke Bresche geschossen. Dies geht auch aus der Haltung des extremsten Organs, der „Kreuzztg." hervor. Während das Blatt bisher indirekt die Agraragitation ermuthigt hatte, die Mitglieder der Rechten, insbesondere die Beamten, gegen den Kanal terroristisch zu binden, wird jetzt in Vorbereitung der kommenden Entscheidung hervorgehoben, daß die Kanalvorlage konservativerseits grundsätzlich nicht zur Fraktionsangelegenheit gemacht worden sei, sondern daß jedem Mitgliede freistehe, nach seiner Ueberzeugung zu stimmen. Damit wird bereits zugegeben, daß ein erheblicher Theil der Rechten zum Mindesten nicht gegen den Kanal stimmen werde, und damit können die maßgebenden Stellen, auf deren Umfall spekulirt wird, den Entscheidungen der nächsten Woche mit aller Seelenruhe entgegensehen.

Ausland.

In **Petersburg** brachte bei dem am Sonnabend vom Grafen Murawiew zu Ehren Delcassé's veranstalteten Festmahl Graf Murawiew folgenden Trinkspruch aus: „Meine Herren! Indem ich meinen theuren französischen Kollegen willkommen heiße, erhebe ich mein Glas, trinke auf sein Wohl und spreche unserem liebenswürdigen Gast meinen Dank dafür aus, daß er durch die Schnelligkeit seiner Reise abermals bewiesen hat, in welchem Maße die Bande, welche Frankreich so eng mit Rußland verknüpfen, Paris und Petersburg einander näher gebracht haben!" Delcassé erwiderte: „Meine Herren! Ich bin tief bewegt von dem Empfang, welchen man dem französischen Minister des Aeußern hier bereitet hat, und indem ich mich glücklich schätze, nach Ihnen, Herr Graf, zu konstatiren, daß die zum gemeinsamen Wohle unserer beiden Länder geknüpften Bande noch innigere geworden sind und sich auch in Zukunft nur noch vielseitiger gestalten können, bitte ich um die Erlaubniß, Ihr Wohl trinken und die Ueberzeugung aussprechen zu dürfen, daß durch den häufigen Austausch freundschaftlicher Besuche die Entfernung zwischen Petersburg und Paris eine immer geringere werden möge." Der Kaiser hat dem Minister Delcassé die Insignien des Alexander-Newsky-Ordens in Diamanten verliehen. — Der verstorbene russische Thronfolger Großfürst Georg Alexandrowitsch war, was nicht allgemein bekannt ist, verheirathet. Er war sogar, so wird der „Frankf. Ztg." geschrieben, glücklicher Familienvater. Das ist in Rußland in weiten Kreisen ein öffentliches Geheimniß, von dem indessen nicht viel gesprochen wird. Während dem Zaren bis jetzt drei Töchter geboren wurden, war sein Bruder Georg Vater von drei Söhnen. Der Thronfolger lernte, bald nachdem er seines Leidens wegen sich nach Abas-Tuman zurückziehen mußte, dort eine kaukasische Fürstentochter kennen, die, wie man erzählt, Telegraphistin war. Kaiser Alexander III. soll gegen die morganatische Ehe seines Sohnes nichts einzuwenden gehabt, sondern geäußert haben: „Einem Sterbenden darf man keinen Wunsch abschlagen." Die Gattin des Thronfolgers stammt, wie es heißt, aus dem Geschlecht der letzten Könige von Grusien. Ob Kaiser Nikolaus seinen Neffen nun einen Fürstentitel verleihen, und ob er oder die Kaiserin-Mutter jetzt für die Kinder des Cäsarewitsch sorgen wird, ist unbekannt. Das Verhältniß der Kaiserin Maria zu ihrem kranken zweiten Sohne war nicht so herzlich, wie oft behauptet wurde, Ihr Liebling ist Großfürst Michael, der jetzige Thronfolger. — Die russischen Zollbehörden sind durch ein kürzlich erlassenes Zirkular dahin instruirt worden, verschlossene Briefe, die sie in den von ihnen abgefertigten Postsendungen finden, herauszunehmen und an den betreffenden Adressaten weiter zu befördern. Will der Adressat den Brief in Empfang nehmen, so hat er jedoch einen Rubel Strafe pro Loth zu entrichten. Für offene Briefsendungen gilt diese Verfügung nicht.

Wie aus **Madrid** gemeldet wird, dauern in der Provinz Castellon (Valencia) die Reibungen zwischen den Katholiken und Freidenkern fort. Die Behörden trafen Anstalten, um neue Unruhen zu verhindern. Mehrere Marineoffiziere richteten an den Minister eine Eingabe mit der Bitte um Reformen. Da derartige gemeinsame Kundgebungen verboten sind, werden die betreffenden Offiziere zur Rechenschaft gezogen werden.

Zur Kinder-Ernährung.

Ueber die Grundgruppen der Ernährung jenseits des Säuglingsalters ist noch keine vollständige Einigkeit erzielt. Die Hauptfrage dreht sich darum, soll mehr Fleisch- und Eiweißnahrung oder mehr pflanzliche Kost bevorzugt werden. Sanitätsrath Dr. Steffen hierselbst, eine anerkannte Autorität auf dem Gebiete der Kinderkrankheiten, steht auf dem ersteren Standpunkte, er will, wie er im „Jahrbuch für Kinderkrankheiten" ausführt, in der ersten Zeit der Kindheit die Eiweißkörper vorgezogen wissen, indem er sich darauf stützt, daß vorerst die Schneidezähne, welche zum Zerkleinern des Fleisches dienen, durchbrechen und daß der in Folge stärkerer Wärmeabgabe gesteigerte Eiweißverbrauch auch eine vermehrte Wärmezufuhr erfordert; andererseits war bei fast ausschließlicher Pflanzenkost die Darmthätigkeit zu sehr gesteigert, die zugeführte Nahrung daher zu wenig ausgenützt, so daß größere Mengen dem Körper einverleibt werden müssen, welche dann leicht zu Darmkrankheiten führen. Außerdem wird in Folge verminderter Widerstandsfähigkeit die Entwickelung der sogen. Englischen Krankheit begünstigt, bei welcher neben schlechter Luft der Nahrungsbeschaffenheit eine Hauptrolle zukommt. Auch für das spätere Kindesalter sollen neben stärkehaltigen Nahrungsmitteln vor allem Milch und Fleisch als Hauptnahrung gegeben werden. Dr. Steffen theilt das Kindesalter in Bezug auf Ernährung in folgende Phasen: 9—12 Monate, 1. Jahr, 2. Jahr, 3. Jahr, 4. bis 7. Jahr, eventuell 8. bis 15. Jahr. In der ersten Phase soll die Hauptnahrung des Kindes Milch sein, nebenher soll es Kalb-, Hühner-, Taubenfleisch, ausgehackt in ganz kleinen Quantitäten, zuerst einmal, später zweimal täglich bekommen, einmal warm, einmal kalt als Schinken. Rohes Fleisch ist nicht zu empfehlen, wegen der leichten Zersetzung und wegen der Gefahr der Entwickelung von Würmern. Außerdem soll halbweich gekochtes Gelbei und reine Kalb-, Tauben- und Hühnerbrühe ohne Grünes verabreicht werden. Mit dem Ablauf des ersten Lebensjahres ist ein ganzes Ei, eine halbe Buttersemmel mit etwas Schinken belegt erlaubt, außerdem Filet, Roastbeaf, Apfel- und Pflaumenmus. Mit vollendetem zweiten Jahr wird auch zartes Schweinefleisch, eine ganze Semmel, Kartoffelpüree und junges Gemüse (Spargel, Spinat, Blumenkohl) gestattet, ebenso wie Einlagen von Reis, Gries, Nudeln in die Suppe. Nach drei Jahren magerer Gänsebraten, Brod, Kohlrabi, Rüben, Schleimsuppen, etwas süße Mehlspeise, leicht verdauliches frisches Obst. Vom vierten Jahr kann man die Kinder alles miteſſen lassen, außer gewürzten, fetten und schweren Speisen, sowie von Alkohol. Kaffee und Thee sollen nur in geringen Mengen der Milch zugesetzt werden, Chokolade ist ausnahmsweise zu gestatten, dagegen zum Mittagsessen täglich ein Glas Wasser. Vom 8. bis 15. Jahre sollen noch immer die animalischen Nahrungsmittel die pflanzlichen überwiegen. Zu verbieten sind auch jetzt noch stark gewürzte, fette und schwere Speisen, dagegen leichtes Bier zu gestatten. Wein und insbesondere Tabakgenuß ist schädlich. Nachdruck ist zu legen auf Regelmäßigkeit und Ordnung im Einhalten der Mahlzeiten. Die Anwendung von künstlichen Nährpräparaten ist in den meisten Fällen überflüssig. Dr. Steffen hat unter solchen Bedingungen die Kinder sich kräftig entwickeln und gegen Schädlichkeiten widerstandsfähig werden sehen.

Provinzielle Umschau.

Der Krieger-Verein in **Demmin** beging am Sonntag die Feier seines 25jährigen Stiftungsfestes unter zahlreicher Betheiligung befreundeter Vereine. Unter den Ehrengästen befanden sich Se. Excellenz von Maltzahn-Gültz, Oberst a. D. von Beulwitz, Oberstleutnant und Kommandeur des Landwehr-Bezirks Anklam von Arnim, eine Deputation des Offizierkorps des Demminer Ulanenregiments unter Führung des Kommandeurs von Koeller, Vertreter der städtischen Behörden u. s. w. Bei dem Festgottesdienst hielt Pastor Markgraf-Verchen die Predigt, die Weihe der neuen Fahne vollzog Kämmerer Becker. — Zum technischen Direktor der in **Körlin a. P.** errichteten landwirthschaftlichen Maschinenbau-Aktiengesellschaft ist der Fabrikbesitzer Münter aus Köslin gewählt worden. — Ueber das Vermögen des Kaufmanns Karl Künstler zu **Greifswald** ist das Konkursverfahren eröffnet. — Professor Müller, Oberlehrer an der Landwirthschaftsschule zu **Eldena**, tritt am 1. Oktober d. J. in den Ruhestand. — In **Greifswald** wurde am Sonntag das vorpommersche Bezirks-Agitationsfest der Hirsch-Duncker'schen Gewerkvereine abgehalten. Vertreten waren: die Ortsverbände Stettin, Pasewalk, Stralsund, der Ortsverband Greifswald mit 6 Ortsvereinen und dem Ortsverein der Maschinenbauer, ferner die Ortsvereine Ueckermünde, Eggesin, Torgelow und Anklam. Es wurde u. a. beschlossen, dieses Agitationsfest im nächsten Jahre in Eggesin abzuhalten und als Vorort Pasewalk zu wählen, dessen drei Vorstandsbeamte sowie die Herren Braeder-Stralsund und Gruhn-Stettin in den Vorstand gewählt wurden. Als Festredner trat der Professor der Nationalökonomie Dr. Biermer auf. — In **Regenwalde** beging am Sonntag die Schützengilde die Feier ihres 250jährigen Bestehens, den von der Stadt ausgesetzten Ehrenpreis errang Tischlermeister Franz Schmid. — Zum Küster der Marienkirche in **Köslin** wurde der dortige Magistrats-Botenmeister Kühl gewählt. — Auf dem Bahnhof **Bublitz** gerieth der Maschinenheizer Junker beim Rangiren zwischen die Puffer und wurde zerdrückt. — In der Zeit vom 18. bis 21. d. Mts. findet in **Treptow a. Toll.** eine bienenwirthschaftliche Ausstellung des Baltischen Zentralvereins statt. In Verbindung mit dieser Ausstellung erfolgt eine Verloosung von Ausstellungsgegenständen, zu welcher 1600 Loose zum Preise von je 50 Pf. im Bezirke Vorpommern vertrieben werden dürfen. — In **Plathe** hatte der Bürgermeister Blüthgen bei dem Königsschießen der dortigen Gilde den besten Schuß für den Kaiser abgegeben, Se. Majestät hat die Königswürde der Gilde angenommen und der letzteren eine silberne Medaille übersandt. — In **Bahn** scheint nunmehr der Streit zwischen Magistrat und Stadtverordneten zu Ende zu gehen, am Sonnabend hat auf Anordnung des Herrn Regierungs-Präsidenten zu Stettin die Einführung der neu- resp. wiedergewählten Stadtverordneten durch den Magistrat stattgefunden. Dieser Einführungs-Sitzung schloß sich sofort eine zweite, von dem ältesten Stadtverordneten Ackerbürger W. Kröning einberufene Sitzung an, auf deren Tagesordnung die Wahl des Bureaus gesetzt war. — Die Bahnhofswirthschaft von **Altdamm** ist vom 1. November d. J. ab neu zu verpachten. — In der Nähe des Hohenkruger Bahnhofs am **Jeseritzer** Wege wüthete Sonntag Abend ein Waldbrand in einer Schonung und zerstörte einen großen Theil derselben. Durch herbeieilende Ortsbewohner aus Bahrenbruch wurde der Brand unter Aufsicht von Forstleuten und Gendarmen gelöscht. — Die Domäne **Pinnow bei Prenzlau** wurde am Sonntag Mittag durch eine große Feuersbrunst heimgesucht, es brannte eine große Scheune, sowie Kuh-, Pferde- und Schweinestall vollständig nieder, 65 Haupt Rindvieh, sowie der gesamte Schweinebestand kam in den Flammen um und die Rettung der Pferde gelang nur durch das schnelle und energische Eingreifen von Mannschaften des 64. Infanterie-Regiments, welche auf der Domäne in Einquartierung lagen. — An Kurgästen und Passanten waren nach den letzten Badelisten gemeldet: **Berg-Dievenow** 2010, in **Ost-Dievenow** 1005, im Soolbade **Kammin** 525, in **Swinemünde** 9217, in **Misdroy** 6578, in **Ahlbeck** 8702 und in **Deep** 800 Personen.

Von der Marine.

— Ueber den Stand und die Entwickelung der Seestreitkräfte der Hauptseestaaten hat Kontre-Admiral z. S. Plüddemann in den „Neuen Militärischen Blättern" einen beachtenswerthen Artikel veröffentlicht. Der bekannte Marineschriftsteller bemerkt u. A.: Deutschland ist mit seinem Schiffsbau sehr zurückgeblieben. Selbst mit dem rascheren Tempo, welches seinem Schiffsneubau durch das Flottengesetz gegeben, bleibt es auch für absehbare Zeit hinter der russischen Ostseeflotte zurück. Das neuere deutsche Material ist gut, wenn auch nicht von der größten Art, Instandhaltung desselben und Ausbildung des Personals steht der englischen nicht nach. In den acht Küstenpanzern der „Siegfried"-Klasse besitzt die deutsche Marine Schiffe, welche durch ihre Gesamteinrichtung und ihre See-Eigenschaften zur Verwendung in allen Meeren geeignet wären, wenn es ihnen nicht an Kohlenfassungsvermögen, somit genügendem Aktionsradius mangelte. Ein Durchschneiden im Nullspant und eine Verlängerung derselben würde aus diesen minderwerthigen Küstenvertheidigern ein nicht zu verachtendes Hochseegeschwader machen. Sie würden wahrscheinlich unter Beibehaltung ihrer jetzigen Maschinen nicht einmal an Geschwindigkeit einbüßen. Mit Kreuzern wird die deutsche Marine auch nach vollständiger Durchführung des Flottengesetzes und selbst unter Zugrundelegung der für dasselbe maßgebenden Motive ungenügend versehen sein. Zur Zeit sind fast alle gebrauchsfähigen Kreuzer in Dienst, für die Flottenmanöver sind nicht genügend vorhanden. Die Indienststellung eines Uebungsgeschwaders von Kreuzern, wie es doch analog dem Uebungsgeschwader von Panzerschiffen zur Vorbildung für den Krieg sehr wünschenswerth wäre, liegt noch in unabsehbarer Ferne.

Stettiner Nachrichten.

Stettin, 8. August. Gebrauchsmuster sind eingetragen: für Uhrmacher Walter Kusanke in Stettin auf eine Klammer zum Aufheften von Schmucksachen auf Kartonpapier, aus einem Z-förmigen Blechstreifen mit Ansatz am Mitteltheil, für Fr. Dahms in Kolberg auf eine zerlegbare Getreidewindfege mit federnd gelagertem und verstellbarem Rüttelsieb, für Johannes Meißner in Stargard aus einem Stück bestehende, durch in die Erde gesteckte Pfähle gehaltene Betonplatten, als Einfriedigung für Bodeneinschnitte, für Hermann Hilse in Wolgast auf einen Korb mit Eisenbandeinlage und ebensolcher Henkelumwickelung.

— Bei dem gestrigen Königschießen des Patriotischen Schützenbundes wurde von dem Vorsitzenden Herrn Fredrich der beste Schuß für Se. königl. Hoheit den Prinzen Friedrich Leopold von Preußen abgegeben.

— Der bisherige Stadtsekretär Albert Stötzer in Garz a. R. ist zum Bürgermeister der Stadt Damgarten auf zwölf Jahre bestätigt worden.

— Dem Direktor der Universitätsbibliothek zu Greifswald, Dr. Otto Gilbert, ist aus Anlaß seines Scheidens aus dem aktiven Staatsdienst der Charakter als Geheimer Regierungsrath verliehen worden.

— Während bisher die Meinung verbreitet war, daß die gesamte landwirthschaftliche Bevölkerung des Oderbruches an dem Zustandekommen der Ostlinie des Großschifffahrtsweges Berlin-Stettin ein hervorragendes Interesse habe, stellt sich nunmehr heraus, daß die weitaus überwiegende Mehrheit der Landwirthe in jenem Gebiete sich mit Entschiedenheit gegen die östliche Linienführung ausgesprochen hat. Wie uns nämlich von wohlunterrichteter Seite geschrieben wird, sind aus dem Oderbruch 19 Petitionen an das Abgeordnetenhaus gelangt, von denen nur 2 zu Gunsten der Ostlinie eintreten, 17 dagegen energisch gegen dieselbe Front machen. Alle Landstriche des in Betracht kommenden Odergebiets sind daran betheiligt, nämlich drei Ortschaften des oberen Oderbruchs, zwei des niederen Oderbruchs, fünf des Mittel-Oderbruchs, zwei des Warthebruchs und fünf aus dem unteren Laufe der Oder zwischen Hohensathen und Schwedt. Alle diese Eingaben kommen dahin überein, daß sie von dem Ausbau der Ostlinie eine schwere Schädigung der dortigen landwirthschaftlichen Verhältnisse befürchten. Im oberen Oderbruche würden, da die Kanalhaltung Altfriedland-Küstrin sehr hoch sei, die Niederungsländereien verwässert werden, am unteren Laufe der Oder hingegen die Ländereien durch Ueberschwemmung bei Hochwasser noch mehr als früher zu leiden haben, weil die Oder durch den Seitenkanal Hohensathen-Schwedt zu sehr eingeengt werden würde. Staatsregierung und Abgeordnetenhaus werden demgemäß ersucht, in keinem Falle den Bau der Ostlinie zu genehmigen, dagegen der Landwirthschaft im Oderbruch und in den benachbarten Gebieten dadurch zu helfen, daß der Oderstrom von Hohensathen abwärts regulirt, d. h. eine Tieferlegung des Oderbettes und Uferbefestigung ohne Buhnen ausgeführt, sowie daß eine bereits vorhandene Nadelwehr bei Niedersathen beseitigt wird. Diese Stimmen aus den betheiligten landwirthschaftlichen Kreisen dürfen umsomehr in die Wagschale fallen, als die betreffenden Petitionen durchweg in allgemeinen Versammlungen beschlossen und von den Amtsvorstehern oder Gemeindevorstehern, sowie von nahezu allen Grundbesitzern unterzeichnet sind.

— Eine „Scene" gab es heute Vormittag wieder vor dem Standesamt. Ein Baumeister schloß vor dem Standesamt seine eheliche Verbindung. Inzwischen hatte die vor Kurzem von ihm geschiedene erste Frau vor dem Standesamt mit ihren drei Kindern Posto gefaßt, und als das „junge Paar" heraustrat, erhielt es die erste nicht gerade schmeichelhafte Gratulation durch die „erste Frau", während die Kinder „Papa-Rufe" ertönen ließen. Der Held dieser Scene war davon nicht sehr bestürzt, sondern bestieg lächelnd die Karosse, um einem neuen Eheglück entgegenzufahren. Die Scene hatte natürlich eine Menge Neugieriger angelockt.

— Der zum vortragenden Rath im Kriegsministerium ernannte Geheime Justizrath Friedrich Wolf, bisher Mitglied des General-Auditoriats, war in den Jahren 1876 bis 1881 Garnison-Auditeur in Stralsund.

— Wir entnehmen dem soeben erschienenen Jahresbericht der Stellenvermittlung des Allgemeinen deutschen Lehrerinnen-Vereins, daß diese vortreffliche Veranstaltung, die nur von sachverständigen Lehrerinnen geleitet wird, im verflossenen Jahre wiederum 832 Lehrerinnen in Schulen und Familien gut und standesgemäß plazirt hat. 190 Stellen sind durch den, mit dem Allgemeinen deutschen Verein verbundenen Lehrerinnenverein in England und 94 durch den Verein deutscher Lehrerinnen in Frankreich besetzt worden. Schulen, Familien und Pensionaten sei diese Stellenvermittlung hiermit bestens empfohlen. Meldungen können auch in der Provinz Pommern gemacht werden an Fräulein Agathe Heinlé, Stettin, Prutzstr. 9, welche das Ehrenamt einer Vertreterin für diesen Theil Deutschlands freundlichst bekleidet.

— Das morgen Mittwoch im Konzerthaus-Garten zum Benefiz des kgl. Musikdir. Herrn Henrion stattfindende Konzert der Kapelle des Königs-Regiments erhält noch

ein besonderes Interesse durch die Mitwirkung des schwarzen Kornet- und Piston-Virtuosen Vallerio Brown, des Stabstrompeters im 10. amerikanischen Kavallerie-Regiment in Texas und Arizona.

— Das Silber- und Konkurrenzschießen der Schützen-Kompagnie der Bürger fand am gestrigen zweiten Tage eine überaus rege Betheiligung seitens der Schützen, besonders von außerhalb waren zahlreiche Schützen eingetroffen und so lange es das Tageslicht zuließ, wurde das Schießen fast auf allen Scheiben fortgesetzt und recht bemerkenswerthe Treffer erzielt. Als beste Schützen erwiesen sich am Sonntag auf der Silberscheibe Herr Schlossermeister Elsner, auf der Serienscheibe (freihändig) Herr Schlächtermeister Schrader, auf der Konkurrenzscheibe Herr Bäckermeister R. Krüger, am Montag auf der Silberscheibe Herr Zahnarzt Volland, auf der Serienscheibe Herr Büchsenmacher Oschatz und auf der Konkurrenzscheibe Herr Gärtner R. Nelles.

— Wie Berliner Blätter melden, sind die Passagiere des gestern Mittag 1 Uhr 36 Minuten von hier abgelassenen Schnellzuges einer großen Gefahr entgangen; der Zug blieb zwischen Herzsprung und Chorin plötzlich auf freiem Felde liegen. Nach etwa zehn Minuten ertönte der Ruf: „Alles aussteigen!" Der Passagiere bemächtigte sich große Aufregung, und in wilder Flucht verließen sie die Wagen. Das Entsetzen steigerte sich, als man bemerkte, daß auf demselben Geleise ein zweiter Zug in voller Fahrt herangebraust kam, und ein Zusammenstoß mit dem haltenden Zuge unvermeidlich schien. Der Schaffner Nr. 1 des Stettiner Zuges und ein Bahnwärter gaben sich die erdenklichste Mühe, die Führer des heranbrausenden Zuges auf die drohende furchtbare Gefahr aufmerksam zu machen, und in der That gelang es im letzten Moment, den Train in einer Entfernung von etwa 200 Meter zum Stehen zu bringen. Der zweite Zug war der Heringsdorfer Personenzug, der ebenso wie der auf der Strecke haltende Stettiner Zug von zahlreichen heimkehrenden Badegästen gefüllt war. Wie es heißt, war die Maschine des Stettiner Zuges defekt geworden, wodurch er zu dem unfreiwilligen Aufenthalt auf der Strecke genöthigt wurde. Die beiden Züge trafen in Berlin mit einer Verspätung von etwa dreiviertel Stunden ein.

— Der in Lübeck tagende 16. deutsche Tischlertag beschloß die Gründung eines Schutzverbandes deutscher Tischlerinnungen gegen unberechtigte Forderungen der Gesellen und sprach sich einstimmig für Zwangsinnungen aus.

— Der in Braunschweig tagende 12. Verbandstag deutscher Büreaubeamten beschloß folgende Petition an den Bundesrath: „Hoher Bundesrath wolle von einer weiteren Ausdehnung des Antheilsverhältnisses, zu dem Militäranwärter im Bureaudienst Verwendung finden, Abstand nehmen, die Bestimmungen für die Besetzung der Stellen bei den Staats-, Provinzial- und Kommunalbehörden durch Militäranwärter einer Prüfung unterziehen, und die Abänderung derselben dahin veranlassen, daß für die Folge die Besetzung solcher Stellen außer mit Zivilanwärtern nur mit solchen Militäranwärtern zulässig ist, die vor ihrer Dienstzeit bereits dem Bureaubeamtenstande angehört, für diesen Beruf die erforderliche Heranbildung nachweislich erhalten haben, und daß dabei die Anforderungen an die Militäranwärter in gleicher Weise wie für Zivilanwärter festgesetzt und den Kommunalbehörden und Aktiengesellschaften (Privatbahnen) völlig freie Hand in der Besetzung der Bureaubeamtenstellen gelassen wird."

* Vermißt wird seit dem 3. August der Kahnbootsmann Heinrich Plaumann aus Neufahrwasser vom Fahrzeug des Kahneigners Karl Koch, das hier am Bleichholm liegt. P. hatte am vorgedachten Tage Landurlaub erhalten, von dem er nicht an Bord zurückgekehrt ist.

* Bei einer Schlägerei am Bollwerk trug gestern Abend ein Arbeiter erhebliche Verletzungen am Kopfe davon, sodaß er schließlich vor dem Hause Bollwerk 4 liegen blieb. Der Mann mußte mittelst Krankenwagens nach seiner in der Steinstraße belegenen Wohnung überführt werden.

* In der Woche vom 30. Juli bis 5. August sind hierselbst 74 männliche und 61 weibliche, in Summa 135 Personen polizeilich als verstorben gemeldet, darunter 112 Kinder unter 5 und 12 Personen über 50 Jahren. Von den Kindern starben 74 an Durchfall und Brechdurchfall, 12 an katarrhalischem Fieber und Grippe, 7 an Lebensschwäche, 6 an Krämpfen und Krampfkrankheiten, 4 an Abzehrung, 3 an Entzündung des Brustfells, der Luftröhre und Lungen, 2 an anderen entzündlichen Krankheiten, 2 an Gehirnkrankheiten, 1 an Schwindsucht und 1 in Folge eines Unglücksfalles. Von den Erwachsenen starben 4 an entzündlichen Krankheiten, 3 an organischen Herzkrankheiten, 3 an Gehirnkrankheiten, 2 an Krebskrankheiten, 2 an Entzündung des Brustfells, der Luftröhre und Lungen, 2 an Altersschwäche, 1 an Schwindsucht, 1 an Schlagfluß und 2 in Folge von Unglücksfällen.

— Der Kaufmann Peter, Pölitzerstr. 93, hat eine amtliche Verkaufsstelle für Postwerthzeichen übernommen.

— Die Vorstellungen der „Geisha" bei kleinen Preisen finden im Bellevue-Theater fortgesetzt bei ausverkauften Häusern statt. Die nächste Aufführung ist für Donnerstag festgesetzt. Freitag wird das dritte Sommerfest mit Doppelkonzert, Illumination und Feuerwerk arrangirt und morgen Mittwoch geht die Possennovität „Weltstadtfieber" von Stobitzer in Scene. In den Hauptrollen sind die Damen Lannies, Galster, Bojé und Steinschreiber und die Herren Picha, Kirchner, Mehner und Althauser beschäftigt.

Gerichts-Zeitung.

— Wegen Unterschlagung eines Einschreibebriefes mit 11 000 Mark Inhalt hatte sich der Briefträger Wilhelm Morgenroth vor der Strafkammer in Mülhausen (Elsaß) zu verantworten. Er erhielt am 18. April d. J. einen von dem Bankhause Arons u. Walter in Berlin aufgegebenen Einschreibebrief an die Firma „Gewerkschaft für Kirchenbau" in Mülhausen zur Bestellung. Da er Geld in dem Briefe vermuthete, öffnete er ihn, eignete sich den Inhalt von 11 000 Mark an und ergriff mit dem Raube die Flucht. Nachdem er sich zunächst in Dornach einen Radfahreranzug gekauft hatte, fuhr er nach Kolmar, wo er sich als Postassistent Köchlin aus Salzburg ausgab und eine Nacht im Freien zubrachte. Am nächsten Morgen reiste er nach Straßburg und von dort nach Heidelberg, Mannheim, Mainz, Köln und Rotterdam, überall sich einige Tage aufhaltend. Von Rotterdam begab er sich nach London, wo Anfang Mai seine Verhaftung erfolgte. Sein dortiger Aufenthalt wurde durch einen Brief verrathen, den er durch eine dritte Person seiner Frau schicken wollte. Der Brief wurde der Staatsanwaltschaft ausgehändigt, welche sofort die Festnahme des Defraudanten veranlaßte. Nach Beendigung der diplomatischen Verhandlungen wurde der Verhaftete an Deutschland ausgeliefert und nach Mülhausen zurückgebracht. Von den unterschlagenen 11 000 Mark hatte er im Zeitraum weniger Wochen 2450 Mark verjubelt. Zu seiner Entschuldigung gab er jetzt an, daß er die That aus Noth verübt habe, denn er hätte als Familienvater nur ein tägliches Einkommen von 2,50 Mark gehabt. Das Urtheil lautete unter Annahme mildernder Umstände auf drei Jahre Gefängniß.

Hamburg, 7. August. Das Landgericht verurtheilte heute den früheren Kassirer des Zentralverbandes der Hafenarbeiter Deutschlands, Namens Heinrich Stehn, wegen Unterschlagung von 4000 Mark in 41 Fällen zu zweieinhalbjähriger Gefängnißstrafe, dreijährigem Ehrverlust unter Anrechnung von einem Monat Untersuchungshaft.

Vermischte Nachrichten.

— Erster Dialog zwischen einem seit sieben Jahren verheiratheten Ehemann und der 22jährigen Frau seines Nachbars, der er das Radeln beizubringen versucht. „Ach, gehen Sie, Mrs. Wylie, Sie wollen doch nicht behaupten, daß Sie noch nie auf einem Rade gesessen haben? Sie halten ja wunderbar die Balance und so leicht lassen Sie sich führen! — Oh, bitte, das thut nichts — — es ist ein Vergnügen, Ihnen behülflich zu sein. Fabelhaftes Geschick haben Sie! — Wie graziös Sie schon absteigen können! Zu unsicher, meinen Sie? — Oh, keineswegs. Sie fahren brillant. Erlauben Sie, daß ich Ihnen hinaufhelfe." Eine Stunde später zweiter Dialog zwischen demselben Gentleman und seiner Gattin: „Na, Ellen, wenn Du noch lange so auf dem Rade hängen willst, wie ein Mehlsack, dann laß man die ganze Radlerei lieber sein. Du wirst es im Leben nicht lernen. Ich sage Dir, ich habe keine Lust, wie ne angeschossene Krähe vor allen Leuten hier herumzustolpern, um Dich festzuhalten. Das kann man wahrhaftig nicht verlangen. Mrs. Wylie? Na, die alberne Person kapirt die Sache in tausend Jahren nicht, so wenig wie Du. Was soll ich ihr gesagt haben? Ich denke nicht daran. Ihre Hände habe ich gedrückt? Kann sein, aber nur, wenn ich dem schweren Klotz beim Auf- und Absteigen helfen mußte. Wenn ihr Mann mich nicht so gebeten hätte, würde ich mich gehütet haben, der watschelnden Gans Unterricht zu geben. Um Himmelswillen, Weib, sitz doch nicht so schief! So tritt doch! Treten! Treten! .. Du thust gerade, als ob die Pedale nur zum Ansehen da wären. Pardauz, da liegt sie! So, wessen Schuld ist das? — Jetzt mache aber, daß Du mit Deiner Karre auf den Hinterhof kommst! Ich will mich vor den Gaffern hier nicht länger als Hanswurst produziren. — Du hast genug für heute? Na, ich auch — mehr als genug. Adien, ich werde längst im Klub erwartet."

— Die Zeitungsjungen in Newyork, nahezu 5000 an Zahl, streiken gegen die beiden gelben Zeitungen, die „World" und das „Journal". Vor dem spanischen Krieg verdienten sie einen halben Cent an jeder verkauften Nummer. Während des Krieges war der Absatz der gelben Presse in Folge der massenhaften „Extras" ein so großer, daß die Jungen sich mit einem drittel Cent zufrieden gaben. Jetzt aber, da die Zeiten wieder normal sind, wollen sie ihren halben Cent wieder haben. Ihr Streikmodus ist ein sehr einfacher. Sie prügeln jeden Jungen durch, der sich untersteht, eines der beiden gelben Blätter feil zu bieten. Dabei veranstalten sie Straßenparade und lassen sich von ihren Führern öffentlich Reden halten. Sie werden vom Publikum vielfach mit Geld unterstützt und auch sonst ermuthigt. Den Polizisten, die hier und da einschreiten wollten, entschlüpften sie durch ihre Schnellfüßigkeit in jedem Falle. Die boykottirten Zeitungsherausgeber bieten Jedem, der ihr Blatt verkaufen will, zwei Dollars Tagelohn, doch den kleinen frechen Streikern gelingt es stets, die „Scabs" durch Ueberredung und Bedrohung auf ihre Seite zu ziehen. In der unteren Stadt und an den Vertheilungspunkten der oberen Stadt sind die Straßen mit zerrissenen „gelben" Blättern übersät. Wo immer ein Zeitungswagen gesehen wird, erfolgt ein Sturm darauf und die Blätter werden vernichtet. Es ist ein Skandal, daß die Polizei keine Miene macht, diese massenhaft öffentlich betriebene Eigenthumszerstörung zu verhindern, doch das Publikum scheint es zu billigen, denn es gönnt der gelben Presse ihr Mißgeschick.

— Das Artillerie-Departement in Washington veröffentlichte neulich einige interessante statistische Daten über die Kosten, die die Vernichtung der spanischen Flotte Amerika auferlegte. Admiral Dewey gab 9000 Lstrl. für Munition aus, als er Montojos Flotte in der Bai von Manila in den Grund bohrte. Cerveras Flotte wurde mit einem Kostenaufwande von 20 000 Lstrl. vernichtet. Der spanisch-amerikanische Krieg war sicherlich der billigste, den Amerika je unternommen hat. Es erlitt weder an Geld noch an Leuten außerordentliche Einbußen. Der schreckliche Bürgerkrieg von 1863—65 kostete die Vereinigten Staaten 740 000 000 Lstrl. In der Nordarmee waren im Ganzen 2 366 000 Mann, von denen 44 249 in der Schlacht selbst getödtet wurden, während 183 036 in Folge Verwundung oder Erschöpfung nach der Schlacht starben. Die Südarmee verlor 26 720 Mann in der Schlacht, 200 000 starben in der Gefangenschaft.

Eppingen (Baden), 6. August. Ein Akt unerhörter Frechheit wurde den „M. N. N." zufolge an dem hiesigen evangelischen Stadtpfarrer verübt. Dieser wurde des Nachts herausgerufen, um einem Sterbenden das Abendmahl zu bringen. Kaum hatte er die Straße betreten, so sah er sich von drei Kerlen umringt, die ihn mit Messern und Revolvern bedrohten und ihn tödten zu wollen erklärten, wenn er um Hülfe rufe. Dann trieben sie allerlei Schabernack mit dem Geängstigten, indem sie ihn zwangen, auf ein Frage- und Antwortspiel einzugehen. Fragen und Antworten waren zumeist dem sozialistischen Katechismus entnommen. Der Stadtpfarrer mußte schließlich schwören, seine Peiniger nicht zu verrathen. Die Sache wurde dadurch bekannt, daß die Angreifer sich ihres Bubenstücks rühmten. Der Eine von der Bande, ein bekannter sozialistischer Steinhauer, wird in Stadt und Umgegend als Hauptveranstalter und Rädelsführer bezeichnet.

Neueste Nachrichten.

Amsterdam, 8. August. Der in Holland in Umlauf gesetzte Aufruf an das britische Volk zur Vermeidung eines Konflikts zwischen England und Transvaal zählt bereits mehrere Tausend Unterschriften.

Brüssel, 8. August. Gestern fand im Ministerium des Innern der erste Ministerrath statt, in welchem über die Form des neuen Wahlgesetzes Beschluß gefaßt wurde. Am nächsten Mittwoch wird dasselbe der Kammer vorgelegt. Der König hat Vandenpeereboom zum Staatsminister ernannt.

London, 8. August. Die über die Transvaal-Angelegenheit vorherrschende Meinung geht dahin, daß die Antwort der Buren-Regierung auf den Vorschlag Chamberlains negativ ausfallen wird, da das Telegramm an die Transvaal-Regierung derart abgefaßt ist, daß die Annahme der englischen Forderungen von Seiten der Buren-Regierung unmöglich ist.

Petersburg, 8. August. Der Emir von Bokhara ist zu einem längeren Aufenthalt in Yalta eingetroffen.

Belgrad, 8. August. Das Protokoll der Grenzkommission betreffend die Verhinderung weiterer Grenzkonflikte ist von Seiten der serbischen und der türkischen Regierung genehmigt worden.

Im großen Belgrader Gemeindesaal wird die Verhandlung gegen die Angeklagten des letzten Attentats stattfinden.

Bukarest, 8. August. Der Dolmetsch und Attachee der serbischen Gesandtschaft, Swilkocsic, wurde wegen des Verdachtes, mit dem Attentäter Knezevics in Verbindung gestanden zu haben, seines Postens enthoben. Swilkocsic leugnet kategorisch jede Schuld.

Wie verlautet, wird die Regierung den beabsichtigten Albanesenkongreß verbieten.

Telegraphische Depeschen.

Wien, 8. August. Die „N. Fr. Pr." schreibt zur Ordensverleihung Delcassé's: Diese Ordensauszeichnung drücke der Reise Delcassé's unverkennbar einen politischen Stempel auf. Man dürfe in der Ordensverleihung den Beweis erblicken, daß die Gerüchte über eine eingetretene Abkühlung der französisch-russischen Beziehungen unbegründet oder falls thatsächlich, in Folge der deutsch-französischen Höflichkeiten, in letzter Zeit Mißverständnisse zwischen beiden Alliirten aufgetaucht, so seien dieselben durch Delcassés Anwesenheit in Petersburg behoben.

Gent, 8. August. Hier wird ein Umzug organisirt, worin die Rückkehr Dreyfus' nach Frankreich und seine Rehabilitirung symbolisirt werden soll. Der französische Konsul hat sich bei den Kommunalbehörden über die Organisation des Umzuges beklagt, er erhielt jedoch die Versicherung, daß der Umzug keine beleidigende Form für Frankreich enthalte.

Rennes, 8. August. Die Anwälte Dreyfus' wollen schon aus der gestrigen Verhandlung den Schluß ziehen, daß der Prozeß für Dreyfus bereits gewonnen sei, bevor sie noch plaidirt.

Aus guter Quelle wird versichert, daß sich in der nächsten öffentlichen Sitzung eine aufregende Scene abspielen werde und zwar durch ein Geständniß des früheren Kriegsministers Billot. Derselbe soll, wie behauptet wird, vor dem Kriegsgericht eingestehen, er sei einzig und allein in seinem Irrthum über die Schuld Dreyfus' durch die Aussagen Merciers, der auf Ehrenwort versicherte, Dreyfus sei schuldig, bestärkt worden.

Viel bemerkt wurde, daß die Spalier bildenden Truppen zwischen dem Gefängniß und dem Lyceum, welche Dreyfus passiren mußten, diesem den Rücken zukehrten. Man nimmt an, daß die Haltung der Truppen aus folgenden drei Gründen angeordnet war: 1. Um Dreyfus keinen militärischen Gruß durch die Soldaten zukommen zu lassen; 2. daß die Militärbehörde es vermeiden wollte, daß irgend Jemand aus der Menge einen Angriff gegen Dreyfus mache; 3. daß nicht ein fanatischer Soldat auf Dreyfus einen Schuß abfeure.

Madrid, 8. August. Der zwischen den Katholiken und Freidenkern in Castillo ausgebrochene Streit hat große Dimensionen angenommen. Zwischen beiden Parteien kam es zu Thätlichkeiten. Unter den Verwundeten befindet sich der Bürgermeister von Salamanca. Die Aufregung unter der Bevölkerung ist eine sehr große.

Börsen-Berichte.

Stettin, 8. August. Wetter: Schön. Temperatur + 17 Grad Reaumur. Barometer 767 Millimeter. Wind: Ost.

Spiritus per 100 Liter à 100 % loko ohne Faß 70er 41,30 nom.

Getreidepreis-Notirungen der Landwirthschaftskammer für Pommern.

Am 8. August wurde für inländisches Getreide in nachstehenden Bezirken gezahlt:

Stettin: Roggen 136,00 bis 137,00, Weizen 153,00 bis 155,00, Gerste 125,00 bis 130,00, Hafer 127,00 bis 130,00, Raps 207,00 bis 209,00, Rübsen 203,00 bis 204,00, Kartoffeln 32,00 bis 40,00 Mark.

Platz Stettin (nach Ermittelung): Roggen 137,00, Weizen 155,00, Gerste 130,00, Hafer 130,00, Raps 209,00, Rübsen 204,00, Kartoffeln —,— Mark.

Stolp: Roggen —,— bis —,—, Weizen —,— bis —,—, Gerste —,— bis —,—, Hafer —,— bis —,—, Rübsen —,—, Kartoffeln 50,00 bis —,— Mark.

Kolberg: Roggen 136,00 bis 141,50, Weizen 154,00 bis 160,00, Gerste 145,00 bis —,—, Hafer 124,00 bis 130,00, Raps —,— bis —,—, Rübsen —,—, Kartoffeln 50,00 bis 60,00 Mark.

Anklam: Roggen 132,00 bis 134,00, Weizen —,— bis —,—, Gerste 130,00 bis 150,00, Hafer 127,00 bis —,—, Raps —,— bis —,—, Rübsen —,—, Kartoffeln 36,00 bis 40,00 Mark.

Platz Anklam: Roggen 134,00, Weizen —,—, Gerste 130,00, Hafer 127,00 Mark.

Stralsund: Roggen 131,00 bis 135,00, Weizen —,— bis —,—, Gerste —,— bis —,—, Hafer —,— bis —,—, Raps —,— bis —,—, Kartoffeln —,— bis —,— Mark.

Naugard: Roggen —,— bis —,—, Weizen —,— bis —,—, Gerste —,— bis —,—, Hafer —,—, Raps —,—, Kartoffeln 30,00 bis —,— Mark.

Ergänzungs-Notirungen vom 7. August.

Platz Berlin (nach Ermittelung): Roggen 144,00, Weizen 155,00, Gerste —,—, Hafer 145,00 Mark.

Platz Danzig: Roggen 137,00 bis 141,00, Weizen 158,00 bis —,—, Gerste 127,00 bis 130,00, Hafer 131,00 bis 132,00 Mark.

Weltmarktpreise.

Es wurden am 7. August gezahlt loko Berlin in Mark per Tonne inkl. Fracht, Zoll und Spesen in:

Newyork: Roggen 153,00 Mark, Weizen 170,95 Mark.

Hamburg, 7. August. Zuckermarkt. Rüben-Rohzucker I. Prod. Basis 88 pCt. Rendement, neue Usance, frei an Bord Hamburg, per August 10,97½, per September 10,75, per Oktober 9,75, per Dezember 9,60, per März 9,80, per Mai 9,90.

Bremen, 7. August. Raffinirtes Petroleum loko 7,05 B. Schmalz fest. Wilcox in Tubs 28¾ Pf., Armour shield in Tubs 28¾ Pf., andere Marken in Doppel-Eimern 29½—30 Pf.

Voraussichtliches Wetter für Mittwoch, den 9. August.

Bei heiterem Wetter tritt Abkühlung ein, zeitweise wolkig ohne erhebliche Niederschläge, Gewitter nicht ausgeschlossen.

Wasserstand.

Stettin, 8. August. Im Revier 5,69 Meter. — Am 7. August: **Oder** bei Ratibor + 1,08 Meter, bei Breslau Ober-Pegel + 4,84 Meter, Unter-Pegel — 0,78 Meter, bei Frankfurt + 1,19 Meter. — **Weichsel** bei Brahemünde + 3,30 Meter, bei Thorn + 1,20 Meter. — **Warthe** bei Posen + 0,38 Meter. — **Netze** bei Usch + 0,28 Meter.

Familien-Nachrichten aus anderen Zeitungen.

Geboren: Zwei Söhne: C. Gierke [Steinhagen]. Ein Sohn: D. Glatz [Kolberg]. Eine Tochter: Georg Ahrens [Rittergut Fritzow]. Carl Aron [Hamburg].

Verlobt: Frl. Marie Ackert mit dem Kaufmann Herrn Paul Wossidlo [Stettin]. Frl. Johanna Zickermann mit dem Kaufmann Herrn Bruno Biel [Eldena-Greifswald].

Gestorben: Verw. Frau Pastor Elwine Hasenjaeger geb. Steffenhagen, 69 J. [Kolberg]. Emilie Hohenstein, 40 J. [Alt-Damm]. Wilhelmine Lüdtke geb. Hauptmann, 84 J. [Stargard i. P.]. Früh. Gutsbesitzer Heinrich Gustav Peters, 84 J. [Upsala]. Rentier Wilhelm Eichner, 59 J. [Ost-Dievenow]. Kaufmann und Generalagent Hermann Laabs, 57 J. [Stettin]. Arbeiter Ludwig Siegert, 53 J. [Greifenhagen].

Bekanntmachung.

Bei der stattgehabten Ausloosung der für 1899 zu tilgenden Kreisobligationen des Kreises Greifswald sind folgende Nummern gezogen worden:

I. und II. Emission Littr. A. Nr. 14, 34, 36, 39, 40, 55, 79, 176, 182, 197, 236, 305, 339, 354 über je 600 Mark.
Littr. B. Nr. 14 über 300 Mark.

III. Emission Littr. A. Nr. 31, 35, 36 über je 600 Mark.

IV. Emission Littr. A. Nr. 33, 39 über je 1500 Mark.
Littr. B. Nr. 74, 117, 177 über je 600 Mark.
Littr. C. Nr. 117 über 300 Mark.

V. Emission Littr. A. Nr. 35, 40, 41, 51, 77, 81 über je 1000 Mark.
Littr. C. Nr. 61, 63 über je 200 Mark.

VI. Emission Littr. A. Nr. 34, 39, 40, 42, 55 über je 1000 Mark.
Littr. C. Nr. 61, 63, 150 über je 200 Mark,

welche den Besitzern mit der Aufforderung gekündigt werden, den Kapitalbetrag vom 2. Januar 1900 ab gegen Rückgabe der Obligationen und der Zinskoupons der späteren Fälligkeitstermine sowie der Talons bei der Kreis-Kommunal-Kasse hierselbst in Empfang zu nehmen.

Von den im Jahre 1897 ausgelooften Obligationen ist noch nicht eingegangen:

III. Emission Littr. B. Nr. 38 über 300 Mark.

Von den im Jahre 1898 ausgelooften Obligationen sind noch nicht eingegangen:

I. Emission Littr. A. Nr. 65, 156, 172, 273 über je 600 Mark.

IV. Emission Littr. C. Nr. 1 über 300 Mark.

Greifswald, den 12. Juni 1899.

Der Landrath.
v. Behr.

Berliner Börse
vom 7. August 1899.

Wechsel.

Amsterdam	8 Tg.	—,—
Brüssel	8 Tg.	—,—
Skandinav. Plätze	10 Tg.	—,—
Kopenhagen	8 Tg.	—,—
London	8 Tg.	—,—
"	3 Mt.	—,—
Madrid	14 Tg.	—,—
New-York	vista	—,—
Paris	8 Tg.	—,—
"	2 Mt.	—,—
Wien	8 Tg.	169,7 B
"	2 Mt.	168,55
Schweizer Plätze	8 Tg.	—,—
Italien. Plätze	10 Tg.	—,—
Petersburg	8 Tg.	—,—
"	3 Mt.	213,10 G
Warschau	8 Tg.	215,85

Bankdiskont 4½, Lombard 5½.

Geldsorten.

Sovereigns	20,45 G
20-Francs-Stücke	16,27
Gold-Dollars	—,—
Imperials	—,—
Amerikan. Noten	4,205 G
Belgische "	81,00 G
Englische "	20,49
Französische "	81,15
Holländische "	168,80
Oesterr. "	170,05 B
Russische "	216,05
" Zollcoupons	324,60 G

(Umrechnungs-Sätze.) 1 Franc = 0,80 ℳ 1 öst. Gold-Gld. = 2 ℳ 1 Gld. öst. W. = 1,70 ℳ 1 Guld. holl. W. = 1,70 ℳ 1 Goldrubel = 3,20 ℳ 1 Dollar = 4,20 ℳ 1 Livre Sterl. = 20,40 ℳ 1 Rubel = 2,16 ℳ

Deutsche Anleihen.

Dtsch. Reichs-Anl. c.	3½	99,70
" " "	3½	99,80 B
" " "	3	90,00
Preuß. Cons. Anl. c.	3½	99,50 G
" " "	3½	99,75
" " "	3	[illegible]
Staats-Schuld-Sch.	3½	99,90 G
Barmer Stadt-Anl.	3½	—,—
Berliner 1876/92 "	3½	98,75 G
Breslauer "	3½	—,—
Casseler "	3½	96,00 G
Dortmunder "	3½	—,—
Düsseldorfer "	3½	—,—
Duisburger "	3½	—,—
Elberfelder "	3½	—,—
Essener "	3½	—,—
Halberstädter " 1897	3½	—,—
Hallesche " 1886	3½	—,—
Hann. Prov.-Obl.	3	—,—
" Stadt-Anl.	3½	—,—
Kölner "	3½	—,—
Magdeburger "	3½	—,—
Ostpreuß. Prov.-Obl.	3½	94,40 B
Pommersche "	3½	—,—
Posener "	3½	95,90 G
" "	3	—,—
Rheinprov.-Obl.	3½	97,00 G
" " Ser. 18	3½	94,00
" " " 19	3½	98,00 G
Westfäl. Prov.-Anl.	3	—,—
" "	3½	96,50 G
Westpr. "	3½	95,75
Berliner Pfandbriefe	5	119,25 G
" "	4½	111,00 G
" "	4	109,30
" "	3½	97,00
Landsch. Centr.-Pfdb.	4	—,—
" "	3½	97,90
" "	3	87,00 B
Kur- u. Neum. neue "	3½	100,10 G
Ostpreußische "	3½	96,30 B
" "	3	85,90 G
Pommersche "	3½	97,50
" "	3	86,50 G
Posensche 6—10 "	4	101,90 G
Serie C. "	3½	96,20 G
" "	3	—,—
Sächsische "	4	—,—
" "	3½	97,00 B
" "	3	86,25 B
Schlesische, alte	3½	96,70 G
A. C. D. "	3½	96,70 B
" "	3	86,90 B
Schlesw.-Holst. "	4	104,30 G
" "	3½	96,10 G
" "	3	86,25
Westfälische "	4	101,75
" "	3½	96,40 G
" "	3	87,50 B
Westpr. rittersch. I. "	3½	97,00 B
" " "	3	86,50 G
Hannov. Rentenbriefe	4	—,—
" "	3½	—,—
Hessen-Nassau "	4	—,—
" "	3½	—,—
Kur- u. Nm. Rentenbr.	4	101,70 G
" "	3½	—,—
Pommersche "	4	101,60 G
" "	3½	96,30 G
Posensche "	4	101,80 G
" "	3½	96,40 G
Preußische "	4	101,50 G
" "	3½	96,25 G
Rhein. u. Westf. "	4	101,60 G
" "	3½	—,—
Sächsische "	4	101,50 G
Schlesische "	4	101,60 G
" "	3½	—,—
Schlesw.-Holst. "	4	101,60 G
" "	3½	96,30 G
Braunsch.-Lüneb. Sch.	3	—,—
Bremer Anleihe 1887	3½	—,—
Hambg. Staats-Anl.	3½	87,00 G
" "	3	—,—
Sächs. Staats-Anl.	3½	—,—
" Staats-Rente	3	86,90 G

Deutsche Loospapiere.

Ausb.-Gunzenh. 7 Gld.	—	38,00
Augsburger	—	24,50
Bad. Präm.-Anl.	4	142,80
Bayer "	4	166,75
Braunschw. 20 Thlr.-L.	—	125,50
Cöln-Mind. Präm.	3½	136,50
Hamburg. 50 Thlr.-L.	3	133,00
Lübecker " "	3½	135,75
Meininger 7 Guld.-L.	—	24,70 B
Oldenburg. 10 Th.-L.	3	131,40

Ausländische Anleihen.

Argentin. Anl.	5	88,50
" innere	4½	75,75
Barletta Loose	—	25,25
Bukarest Stadt	4½	98,60 G
Buenos-Aires Gold	4½	—,—
" Stadt	6	45,00 G
Chilen. Gold-Anl.	4½	85,40 G
Chinesische "	5½	—,—
" 1895 "	6	—,—
" 1896 "	5	98,40 G
" 1898 "	4½	83,10 B
Finnländ. Loose	—	63,00 G
Griechen m. Cp.	5	42,00 G
" Mon.	4	50,50 G
" (Pir. Lar.)	5	42,60 G
Italien. Rente	4	—,—
Lissabon. Stadt	4	70,70 B
Mexican. Anl. kl.	6	—,—
" Eisb.-Obl.	5	100,40
Oester. Gold-Rente	4	100,75 G
" Papier- "	4½	—,—
Oester. Silber-Rente	4½	100,00 G
" Credit- "	—	—,—
" 1860er L.	4	145,20 G
" 1864er L.	—	331,00 G
Portug. Staats-Anl.	4½	38,00 G
Rumän. Anl.	5	—,—
" " 1889	4	90,25
Russ. cons. Anl. 1880	4	—,—
" Gold- " 1884	5	—,—
" Staatsrente	4	99,80
" Pr.-Anl. 1864	5	—,—
" " " 1866	5	258,00 B
" Staats-Obl.	3½	—,—
Schw. Hyp. 1904	4	—,—
Serb. Gd.-Pfdbr.	5	95,50 G
" amort. St.	4	61,25 G
Spanier	4	60,50 G
Türk. Admin.	5	99,00 G
" 400 Frcs.-L.	—	124,80 B
Ungar. Gold-Rente	4	99,90 B
" Kronen-R.	4	—,—
" Staats-R. 1897	3½	85,20 G

Hypotheken-Pfandbriefe.

Anhalt-Dessau	4	100,20 G
Bsch.-Hann. 1—13. 15	3½	94,00 G
" " 14	3½	94,25 G
" " 16. 17	4	100,00 G
" " 18	4	101,00 G
" unk. 1900 10	3½	94,00 G
" " 1910 20	3½	96,25 G
Dt. Gr. C. Pr. Pf. I.	3½	120,00 G
" " " " II.	3½	109,90
" " Pfandbr.	3½	100,80 G
" " "	4	102,00 G
Dt. Grdsch. Obl.	4	100,00 G
Deut. Hyp.-B.-Pfd.	5	—,—
" "	4	100,30 G
Hamb. H.-Pf., alte	4	95,00
" "	3½	95,25 G
Hannov. Bderd. "	3¾	100,00 G
Meckl. Hyp.-Pfdbr.	3½	—,—
Meckl. Str. H. B. Pf.	4	102,00 G
" "	3½	95,50 G
Meining. Hyp.-Pf.	3½	95,20 G
" Präm. Pf.	4	135,80 G
Mitteld. B.-Jcrd. Pf.	3½	96,50 G
" "	4	101,25 G
Nordd. Gr. Crd. 3	4	99,90 G
" " 9	3½	96,30 G
Pomm. Hyp.-Br.	4	100,50 G
" " 11. 12	4	102,50 G
" "	3½	96,00 G
Pr. B.-C.-Pfdbr.	3	112,50 G
" "	4½	111,50 G
" " 9	4½	—,—
Pr. Ctr.-B.-Pfdbr.	3½	94,00 G
" " 1909	4	102,00 G
" " Com.	3½	94,40 G
Pr. Hyp.-A.-B.	4½	—,—
" "	3½	95,75 G
Pr. Pfdbr.-Bk.	3½	94,70 G
Rh. Hyp.-Pfdbr.	4	100,80 G
Rhein.-Westf. Bde.	4	100,50 G
Sächsische	3½	97,50 G
Schles. Boden	3	—,—
Schwb. g. Hyp.	3½	97,00 G
" "	4	101,40 G
Stett. Nat.-Hyp.	4½	97,50 B
" "	4	—,—
" "	3½	—,—
Westd. Bde.	4	101,25 G

Deutsche Eisenb.-Act.

Aachen-Mastricht	123,90 B
Altdamm-Colberg	—,—
Braunschweig-Lnd.	—,—
Brölthaler	100,10 G
Crefelder	109,30 G
Dortmund G. Ensch.	181,90
Eutin-Lübeck	—,—
Halberstadt-Blkbg.	—,—
Königsberg-Cranz	—,—
Lübeck-Büchen	164,10
Marienburg-Mlaw.	86,50
Ostpr. Südbahn	90,00 G

Deutsche Eis.-St.-Pr.

Altdamm-Colberg	—,—
Breslau-Warschau	101,00 G
Dortmund G. Ensch.	—,—
Marienburg-Mlaw.	—,—
Ostpr. Südbahn	—,—

Deutsche Klein- und Straßen-Bahn-Act.

Aachen. Kleinb.	142,00 B
Allgem. Deutsche	142,50 G
" Loc. u. Strb.	—,—
Barmen-Elberfeld	242,00
Bochum-Gelsenk. Str.	166,00 G
Braunschweig	150,10 G
Breslau Electr.	209,00
" Straßenbahn	317,00
Electr. Hochbahn	120,50 G
Gr. Berliner Straßenb.	293,50 G
Hamburger "	187,75 G
Magdeburger "	184,00 G
Stettiner "	159,75

Deutsche Eisenb.-Obl.

Altdamm-Colberger	—,—
Bergisch-Märkische	—,—
Braunschweiger	—,—
" Landesb.	—,—
Dortmund-Gr. Ensch.	97,25 G
Halb.-Blankenb.	—,—
Magdeburg-Wittb.	—,—
Stargard-Küstrin 3½	—,—

Schifffahrts-Actien.

Argo Dampfsch.	105,30 G
Breslauer Rhederei	145,50
Chinesische Küstenfahrer	74,80 G
Hamb.-Amerik. Packetf.	127,10 G
Hansa, Dampf.	168,50 G
Kette, Dampf-Elbschifff.	80,50 G
Nordd. Lloyd	122,00 G
Schles. Dampfer-Comp.	100,00 G
Stettiner " "	1[illegible]0,00 G

Bank-Actien.

Aachener Diskont-Ges.	136,50
Bergisch-Märkische	159,00 G
Berliner Bank	118,60 G
" Handels-Ges.	170,90 B
Braunschw. Bank	117,60 G
Breslauer Diskont	120,90 G
Chemnitzer Bank-Verein	116,00 G
Comm. und Diskont	121,90 G
Danziger Privatbank	136,90
Darmstädter Bank	—,—
Deutsche Bank	209,10 B
" Genossenschaft	117,25 G
Disconto-Comm.	196,75 B
Gothaer Grundkred.	129,60 G
Hamb. Hyp.-Bank	153,00 G
Hannoversche	130,25 G
Kieler	—,—
Kölner Wechslerbank	106,90 G
Königsberger V.-B.	114,25 G
Leipziger Bank	183,50 G
" Credit	200,00 G
Magdeburger Bk.-V.	123,60 G
" Privatb.	114,75 G
Mecklenburger Bank 40	118,00 G
" Hypothek.	187,30 G
" Str. Hyp.-B.	132,25 G
Meininger Hyp.-B. 80	132,25 G
Mitteld. Bodencr.	109,50 G
" Credit-Bank	116,60 G
Nationalbank i. D.	146,25 G
Nordd. Credit-Anstalt	127,00 G
" Grundkredit	96,40 G
Oesterr. Credit	241,00
Pomm. Hyp.-Vers.-A.	140,80 G
Pr. Bodencr.-Bk.	140,75 B
Pr. Central-Bod.	166,00 G
Pr. Hypotheken-Bank	132,20 G
Reichsbank	155,80 G
Rhein. Hypoth.-Bank	—,—
Sächsische	138,50 G
Westdeutsche Bank	131,25 G
" Bodencred.	115,00 G

Industrie-Actien.

Berliner Unionbr.	132,00 G
Bockbrauerei	191,00 G
Böhm. Brauhaus	235,25 G
Patzenhofer	265,50 G
Pfefferberg	258,00 G
Schöneberg Sch.	203,00 G
Schultheiß	272,50 G
Bochumer	—,—
Germania Dortmund	211,50 G
— — —	
Accumulator-Fabrik	147,25 G
Allgem. Berl. Omnibus	244,00 G
Allgem. Elektricitäts-G.	265,75 G
Aluminium-Industrie	160,00 G
Anglo-Ct.-Guano	113,50 G
Anhalt. Kohlenwerke	108,50 G
Berl. Elektricitäts-W.	230,80 G
" Packetfahrt	365,00 B
Berzelius Bergwerk	142,90 G
Bielefeld, Masch.	317,00 G
Bismarckhütte	332,00 G
Boch. Bergw.-Vz.-C.	89,00 G
" Gußstahl	267,50 G
Bonifacius	161,10 G
Braunschw. Kohl.	148,00 G
Bredower Zuckerfabrik	72,00 G
Chem. Fabrik Buckau	87,25 G
Concordia, Bergbau	326,25 G
Dtsch. Gas-Glühlicht.	361,00 G
" Metallpatron.	321,25 G
" Spiegelglas	148,00 G
" Steinzeug	341,00 G
Donnersmark-Hütte	224,75 G
Dortmund Union C.	135,50 B
Dynamite Trust	164,60 G
Egest. Salzwerke	141,00 G
Fraustädter Zuckerfabrik	—,—
Gesellsch. f. elektr. Unt.	166,75 G
Gladbacher Spinnerei	—,—
Görl. Eisenbahnbed.	278,60 G
" Maschin. conv.	209,25 G
Hamb. Elektr.-Werke	169,00 G
Hannov. Bau-St.-B.	124,00 G
Hannov. Masch. St.	388,00 G
Hibernia	215,70 G
Hirschberg Leder	153,50 G
" Maschin.	121,75 G
Höchster Farbw.	402,00 G
Hörderhütte A.	15,25 G
Hoffmann, Stärke	177,50 B
Hoffmann. Waggonf.	275,25 G
Ilse, Bergw.	150,00 G
Kölner Bergwerk	353,90 G
König Wilhelm conv.	288,75 G
" " St.-Pr.	342,25 G
Lauchhammer	—,—
Laurahütte	265,60 G
L. Löwe u. Co.	430,75 G
Magdeb. Allg. Gas	123,00 G
" Baubank	—,—
" Bergwerk	—,—
" " St.-Pr.	—,—
" Mühlen	135,00 G
Nähmaschinenfab. Koch	158,75 B
Norddeutsche Eisenw.	92,10 G
" Gummi	—,—
" Jute-Sp.	113,30 G
Nordstern, Kohle	241,30 G
Oberschles. Cham.	182,75 G
" Eisenb.-Bedarf	134,60 G
" Eisen-Industrie	187,00 G
" Kokswerke	175,75 G
" Portl.-Cement	20[illegible] G
Oppeln. Cement	202,[illegible] G
Osnabrücker Kupfer	93,90 G
Phönix, Bergwerk	192,80 G
Posener Spritfabrik	179,50 G
Rhein-Nassau	262,00 G
" Metallw.	229,00 G
" Stahlwerke	244,75 G
" Industrie	322,00 G
" Westf. Kalk.	131,00 G
Sächsische Guß.	301,00 B
" Webstuhl-F.	237,10 B
Schles. Bergw. Zink	—,—
" Gasgesellschaft	—,—
" Kohlenwerke	52,00 G
" Lein. Kramsta	162,00 B
" Portl. Cement	257,90 G
Siemens u. Halske	184,50 G
Stettin Bred. Portl.	221,60 G
" Cham.	423,50 G
" Elektr.-Werke	154,25 G
" Vulkan B.	240,00 G
" " St.-Pr.	240,25 G
Stoewer, Nähmaschin.	145,00 G
Stolberger Zink	122,90 G
" St.-Pr.	186,10 G
Straß. Spielkarten	127,20 G
Union Chem. Fabrik	180,00 G
Union Electric.	171,25 G
Victoria Fahrrad	109,25 B